

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Nummern, bei Bestellung im Voraus durch einen Mandatar
oder durch einen anderen Bevollmächtigten; durch die Post 1.20 Mk. oder 45 Pf.
rückwärts. - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal im Jahr, an den Sonntagen ausgenommen.
- Gedruckt auf alter Zeitungspapier mit vollständiger Ausstattung.
- Die Abgabe einzelner Nummern überlassen wir bitte den Verkaufläden.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite: aber diese Preise für Werbung und
Lagerung 10 Pf. Restliche Anzeigen 20 Pf. auswärts 25 Pf.
20 Pf. im Voraus bezahlt. Bei langfristigen Aufträgen besondere Abmachung.
Geld für Anzeigen nach Unterbreitung. Bei Anzeigen in der
besonderen Werbung, nach Anbruch mit Bestätigung. Abdruck
Bekanntmachung für größere Reichhaltigkeit der Anzeige
Anzeigen 24 Stunden 8 Uhr, Familienanzeigen 10 Pf. 24 Stunden 10 Pf.

Nr. 62.

Sonntagabend den 14. März 1914.

40. Jahrg.

Militärgerichtsbarkeit — einst und jetzt.

Le. Von befreundeter Seite schreibt man uns: Hardenberg, der spätere Fürst und Staatskanzler, war bekanntlich durch den Nachspruch Napoleons für eine Zeit von der Führung der Staatsgeschäfte entfernt worden. Er benutzte seine Ruhe, um, entsprechend den Befehlen des Königs, seine Gedanken und Ablichten über die Reorganisation des preussischen Staates in jener berühmten Rigaer Denkschrift vom 12. Dezember 1807 niederzulassen. Rante nennt diese Denkschrift ein „Dokument“ von der größten Wichtigkeit für die preussische Geschichte. Dies war sie in der Tat, denn sie wurde grundlegend für die Erneuerung Preussens.

Auch mit der Heeresverfassung beschäftigte sich Hardenberg in seiner Denkschrift, und seine Stellungnahme zu dieser Frage ist gerade in der heutigen Zeit von besonderem Interesse. Er schrieb darüber u. a.:

„Die militärische Gerichtsbarkeit muß sich nur auf Dienst- und Disziplinarvergehen erstrecken. In allen anderen Dingen müssen die Militärpersonen dem ordentlichen Richter untergeordnet sein, sowie dem Volke bezüghen. Dieses ist auch in Frankreich und England der Fall, und zur Abschaffung des schädlichen Zustandes sehr nötig. Zweckmäßige Bestimmungen können bestimmen, in welchen Fällen der Richter die Exekution selbst verhängen darf oder den Vorgesetzten vom Militär dazu requirieren muß.“

Nach sorgfältigem Studium der Hardenbergschen Arbeit antwortete der König Wilhelm III. in einem am 2. Oktober 1807 in einem eigenhändigen Schreiben, in dem er dem Verfasser seinen „verbindlichen Dank“ für die von ihm bearbeiteten Ideen ausspricht. Er schreibt wörtlich:

„Man erkennt in diesen Ausführungen den vorurteilsfreien, mit dem Geiste der Zeit bekannten Verstand. Allerdings sind grelle Kontraste mit unferen jetzigen Grundsätzen darin enthalten, und es gehört eine geschickte Leitung, um jene glücklich durchzuführen.“

Was Friedrich Wilhelm III. hier schreibt, gilt auch für unsere Zeit: auf die Bekanntheit mit dem Geiste der Zeit kommt es an, auf ihre vorurteilsfreie Erkennung und — auf die geschickte Leitung, die trotz vorhandener, noch so greller Kontraste imstande ist, entsprechende Grundsätze glücklich durchzuführen!

Bekanntlich hat Hardenberg, wie manchen anderen Reformplan, auch denjenigen über die Militärgerichtsbarkeit aufgeben müssen. Aber er scheiterte nicht an der angeblich verletzten „Kommandogewalt des Königs“, sondern an der Rückflut der Reaktion, an der — Kommandogewalt der Junker. — Einst und jetzt!

Zu der Mafregelung des Reichstagsabgeordneter, Oberlehrers Sivtovich

erhalten wir noch in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen in der Presse folgende Darstellung: 1911 und 1912 hat die mecklenburgische Regierung im Landtage über die Verbesserung der Gehälter der Lehrkräfte an dem großherzoglichen Lehrerseminar in Lübben Vorlagen unterbreitet. Beide Male ist die entsprechende Vorlage abgelehnt worden, weil die Mitterschicht dem Oberlehrer und fortschrittlichen Abgeordneten Sivtovich seine Aufseherung seines Einkommens zugehen wollte. 1913 erneuerte die Regierung ihre Vorlage, und diesmal beschloß der Landtag, sämtlichen Seminar- und Präparandenlehrern in Lübben die Differenz zwischen ihrer bisherigen Gehaltskala und der von der Regierung geforderten neuen Skala als dauernde pensionsberechtigte Zulage zu gewähren, den Oberlehrer Sivtovich dabei aber ausdrücklich auszunehmen. Die Regierung hat vor einigen Tagen die erstmalige Auszahlung dieses Mehrbetrages an die beteiligten Lehrkräfte verfügt

und sich damit auf den Boden der Landtagsbeschlüsse gestellt.

Dieses Vorgehen des mecklenburgischen Landtages beweist den Haß, mit dem er den Liberalismus und insbesondere den Abg. Sivtovich verfolgt. Nach der Reichsverfassung bedarf bekanntlich ein Beamter seines Urlaubs zur Ausübung eines Reichstagsmandates. Der Beschluß der mecklenburgischen Stände ist zweifellos in seinem Wesen eine Umgehung der Reichsverfassung, die eine pekuniäre Schädigung eines Beamten, der Abgeordneter ist, durch die eben erwähnte Bestimmung vermeiden lassen wollte. Mecklenburgische Zeitungen sagten in den Berichten über die Landtagsverhandlungen am Ende des vorigen Jahres, daß dem Abg. Sivtovich bezüghen die Zulage verweigert sei, weil seine Kollegen infolge seiner Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen erhebliche Mehrarbeit durch seine Vertretung zu leisten hätten. Diese Ausführungen sind geeignet, die öffentliche Meinung irre zu führen. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß alle Vertretungskunden für Sivtovich extra honoriert werden, und zwar verhältnismäßig gut. Die Verweigerung der Aufseherung des Gehalts ist also tatsächlich nichts anderes als eine Unbill gegenüber einem unebenen politischen Gegner, und sie ist unheimlich charakteristisch für die Stimmung, die im mecklenburgischen Landtage zu Hause ist. Es ist eine fleißige Adelspolitik, der ins gefahrliche umgekehrte Vorhoff, der den politischen Gegner dafür am Geldbeutel straft, weil er sich erlaubt, andere Anschaungen zu haben, als sie bei den maßgebenden Herren erwünscht sind. Und diese selben Herren gehen nachher hin und beschwären sich laut und mit fitflichem Pathos über den Terrorismus anderer Leute!

Aus dem Fürstentum Schaumburg - Lippe

Schreibt man uns: Die Wahlen des Jahres 1911 zum Landesparlament hatten hier der Reaktion einen gewissen Erfolg gebracht. Die Regierung besitzt eine für reaktionäre Maßnahmen durchaus nicht abholde Majorität. Von dieser beginnt sie mehr und mehr Gebrauch zu machen. Dabei bedient sie sich vielfach der Mittel fleischlicher Polizeigewalt. Dafür zwei Fälle aus jüngster Zeit: Die Regierung beabsichtigt für den Bundesstaat Schaumburg-Lippe die Fortbildungspflicht einzuführen. Diese Absicht wäre lobenswert, wenn der leitende Gesichtspunkt der wäre, der schulentlassenen Volksgugend ein höheres Maß von Bildung und Wissen zu vermitteln. Das ist aber nicht der Zweck des Regierungsvorbeschlages. Das Ministerium will vielmehr eine Organisation schaffen für „junge unerschrocken noch unselbständige Menschenkinder, sie in Zucht und Ordnung halten, gegen schädliche Einflüsse widerstandsfähig machen, ihnen die Kraft geben für die Erfüllung derjenigen Pflichten, die ihnen später als Staatsbürger obliegen und — das ist der Pferdesuß! — „die der Jugend sonst von anderer Seite in einem nicht erwünschten Sinne beigebracht werden“. Diese „andere Seite“, was die Regierung flügerweise nicht ausspricht, diejenige, die in der politischen Bewegung des Landes auf der linken Seite steht, die die Freiheit des Bürgers verachtet und die Beschränkung der gerade im diesem Lande drückenden Souveränität des Fürsten fordert. Dieser „anderen Seite“ soll in erster Linie entgegengearbeitet werden durch eine in der Fortbildungsschule einzuführende „religiöse Unterweisung“. Die Regierung will eine Ausführungsverordnung zum Volksschulgesetz schaffen, die Geistlichen und Lehrern in Verbindung mit der Zustimmung des Schulvorstandes die Macht gibt, für religiöse Unterweisungen „Nichtstunden“ einzuführen.

Politisch noch befechtlicher ist der zweite Punkt, die Absicht der Regierung, die Wahlkontrolle bei den Parlamentswahlen zu beschränken. Vor Jahr und Tag wurde in einem ländlichen Wahlbezirk ein sozialdemokratischer Vertrauensmann aus dem Wahllokal

gewiesen, und später wurde gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs vorgegangen. Er wurde allerdings freigesprochen; aber die Regierung nahm daraus Anlaß, dieser „Rüde“ im Wahllokal durch eine die Öffentlichkeit der Wahlhandlung beschränkende Vorlage beizukommen. Was bei den Wahlen zum Reichstage und bei den Wahlen in fast allen Bundesstaaten reichens ist, soll in Schaumburg-Lippe befestigt werden! Ein fleischer Geist, um den man die Schaumburg-Lipper draußen nicht beneiden wird!

Ein geistlicher politischer Uebergriff

hat zwei sächsische Gerichte beschäftigt. Am 21. Mai vorigen Jahres hatte die sozialdemokratische „Volkswacht“ mitgeteilt, daß der fortschrittliche „Striegauer Anzeiger“ im Inzeratenteil folgende Ankündigung enthalten habe:

„Wenn Herr Pfarrer Franke in Bertholdsdorf meine Frau auf ihren geschäftlichen Gängen nicht in Ruhe läßt, sondern fortfährt, sie zu belästigen, so werde ich trotz seines geistlichen Amtes gerichtlich gegen ihn vorgehen. Josef Rähig, Dachbeder.“

Die „Volkswacht“ bemerkt dazu, dieses vielgelagerte Inzerat sei eine nicht übliche kalte Douch für den Pfarrer.

Zufolge war, daß der Geistliche der Frau wiederholt verboten, für den Verlag des „Striegauer Anzeigers“ das Austragen dieser sächsischen Matrikel zu besorgen, und hatte ihr sogar, als sie seine Weisung unbeachtet gelassen, zuletzt angeordnet, er werde sie von der Kommunikation ausschließen (H), wenn sie noch weiter ungehorfam sei. Diese Drohung war ihrem Chemann zu arg gewesen, und er hatte sie mit dem vorliegend wiedergegebenen Inzerat schämen wollen. Auf den Antrag des Pfarrers wurde nun von der Staatsanwaltschaft in Schweinitz gegen Rähig, sowie gegen den Verleger und den verantwortlichen Redakteur des „Striegauer Anzeigers“ und von der Breslauer Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volkswacht“, Förster, Anklage wegen Verleumdung erhoben. Das Landgericht Schweinitz gelangte zur Freisprechung der Angeklagten, indem es das Inzerat bei der sich aufräumenden verhängnisvollen Deutung zwar für beleidigend erachtete, den Angeklagten aber den Gehalt des § 193 StrGB. abjulierte. Die erste Strafanwalter in Breslau beurteilte aber weitgehendes den Angeklagten Förster, der nicht durch § 193 geholt sei, zu drei Wochen Gefängnis und sprach dem Pfarrer die Publikationsbefähigung zu.

Auch aus diesem Prozesse, so schreibt die „Bresl. Zeitung“, steht man wieder, mit welchen Mitteln die katholische Geistlichkeit ihre politischen Kämpfe führt. Es ist unerhört, in solcher Weise, wie geschehen, in das Treueverhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer verständig einzugreifen. Ein Redakteur aber, der das in vielleicht etwas unvorsichtiger Weise, aber jedenfalls im Lebensinteresse seiner Berufsbranche tadelt, bekommt gleich drei Wochen Gefängnis. So weit sind wir schon!“

Balkannachrichten.

Wisslens von Albanien an sein Volk.

Nachdem der erste Abtritt des unabhängigen, freien Albanien seinen Einzug in die neue Hauptstadt Durazzo gehalten hat und die Festimmung und der Einsatz wieder einer nützlichen, alltäglichen Abführung gewachsen sind, hat Wilhelm I. seine erste Regierungshandlung vorgenommen, indem er ein Volk die offiziellen Worte der Begrüßung gerichtet hat. Wie aus Durazzo gemeldet wird, erfolgt der Fürst am Donnerstag folgende Proklamation:

„Albaner! Heute tritt das freie und unabhängige Albanien in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte ein. Das Geschick des Vaterlandes ist nun an den Händen seines Königs, der Weisheit der Regierung und der Tätigkeit der Vaterlandsfreunde anvertraut. Der Weg, der vor uns liegt, ist lang und voll von Hindernissen. Aber sein Hindernisse ist unüberwindlich für ein Volk mit ruhmvollen Ueberlieferungen und ehrenwürdiger Geschichte, für ein Volk, das, wie Ihr, den festen Willen hat, zu arbeiten und fortzuschreiten. Unsere Pflicht und diejenige unserer Nachfolger wird

Reines Wurfteft
in prima Qualität, a Pfd. 60 Pf.
empfeht

Prima Rofifleifch
extra feine Ware, empfeht
Arthur Hoffmann,
Rohfchlächterei,
Ob. Breite Str. 4. Telefon 264

Br. Rofifleifch
diese Woche wieder extra fein!
Felix Möblus, Tiefer Keller 1.

Frifche deutsche Poularden
frifch geräucherte Elb-Aale
mildgesalz. Astradi- Caviar
frifchen ruffifchen Salat
Parifer Kopsalat - Radieschen
empfeht **C. Louis Zimmermann**

Zur
**Frühjahrs-
Pflanzung**
empfeht die
Baumschule von **C. Patzsch**
in **Zweimen** bei Zöfchen
großen Vorrat an
starken Apfel-, Kirfch- und
Bainuhbäumen Pfirsichen,
Aprikofen usw. usw.

Anderverkauf wegen
Räumung eines großen
Quartiers.

Für Kinder
ist die beste Seife die echte
**Steckenpferd-
Buttermilch-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul,
denn dieselbe ist äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. Stück 50 Pf., zu haben bei
**W. Fahrman, Wilh. Kieslich,
Fr. Herfarth, Franz Wirth.**

Reiseförbe
Große Auswahl Billigste Preise
**A. Kunz, Korbmacherei,
Gotthardstraße 10.**
Zur Konfirmation
empfehle

Schuhwaren
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen.
Otto Riedel, Burgstraße 11.
Reparaturen werden schnell erledigt

**Selbstgefertigte
Möbel**
in großer Auswahl billigst.
**B. Bierz, Tischlermeister,
Breite Str. 3. - Breite Str. 3.**

Skat-Formulare
hält vorrätig
**Buchdruckerei Th. Rössner
Merseburg, Delgrube 9.**

Konfirmanden- Schuhe und Stiefel

Größte Auswahl Billigste Preise

Stern & Co.

Kleine Ritterstraße 7. Merseburg. Kleine Ritterstraße 7.

Zur Konfirmation empfehle

Uhren
für
Damen u. Herren
in
Gold, Silber und Tula
zu
soliden Preisen.



Gold-
und Silberwaren
als
Armbänder - Ringe
Ketten - Medaillons
Manschettenknöpfe usw.
in
reichst. Auswahl

**Hermann Schladitz, Uhr-
macher,
Gotthardstraße 13. Fernspr. 472.**

Hallescher Bankverein
von **Kulisch, Kaempf & Co.**
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.
Kommandite Naumburg a. S.
Aktienkapital M 18 000 000.— Reserven M. 4 750 000.—
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
Scheckverkehr
Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
An- und Verkauf von Effekten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Hypotheken-Vermittlung.
Stahlkammern.
Zahlstelle des K. K. Post-parkassenamts Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

**Schul - Tornister
und Markt - Taschen**
(eigenes Fabrikat)
empfehle in großer Auswahl.
C. Hecken, Sattlermstr., Merseburg.

Für Konfirmanden
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Hüte - Schlipse - Handschuhe
- Wäsche - Hosenträger. -
J. G. Knauth & Sohn
Entenplan 2.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Von Sonnabend den 14. März fecht
wieder ein Transport sehr
schöner, großer
**Kühe mit
Kälbern,**
desgleichen sehr schöner, ganz
hochtragender Kühe u. Kalben
im Deutschen Haus (Bahnhof Gor-
betha) zum Verkauf bei
Reinhold Geiler.

Corbin
Schütztes
Saatgut
gegen Krähen
Fasänen, Mäuse
und andere Tiere
Niederlage nur bei
Eduard Klauß
Fernsprecher 27.

Haarschmud
fels Neuheiten.
Ramm- und Bürsten-
waren
finden Sie in reichster
Auswahl zu billigsten
Preisen in
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5.

Kauf
**Konfirmations-
Gesangbücher**
gebe dieses Jahr
10 Proz. Rabatt.
Nameneindrud und
Buchzettel gratis.
M. C. Schultze.

Haarschneidemaschinen
Pferdescherere, werden geschliffen.
Ersatzteile dazu vorrätig.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Ein Poken decoriertes
Emaillé - Geschirr
als:
Eimer, Milchbüchsen, Zwiebel-,
Semmel- und Zopfbackenbehälter,
Schüssel, Wassermaße u. Konfete-
nabe usw.
Verkauft außer 6 Wagn.
Alle anderen Artikel in prima
feuertester Emaillé reichhaltig
an Lager.
Alfred Beher, Schmale Str. 2.
Spezialgeschäft in Emaillé
und Backofens Artikeln.
Mitglied des Rabattvereins

Lederhandlung
Max Plaut
Kl. Ritterstr. 12.
Schuhleder- und Ober-
leder-Ausschnitt,
Schuhmacher-
Bedarfs - Artikel.
Schäfte am Lager
und nach Mass.

Schallplatten,
Doppelletta, neueste Aufnahmen
von 125 Pf. an bei
Alfred Beher, Schmale Str.
An der Gabel. **Edo Schmale Str.**
Sämtliche Musikinstrumente,
Saiten und Bettarbeiten sowie
Musikalien in großer Auswahl.
D. S.
Reparaturen prompt u. loeblich abh.

Schulartikel!

- **Ranzen**
für Knaben u. Mädchen
0.95 1.25 1.75 2 bis 15 Pf.
- **Tafeln**
25 40 60 Pf.
- **Federkästen**
10 20 25 40 Pf.
- **Brottdosen**
40 60 100 150 Pf.
- **Brottafchen**
- zum Umbängen. -
- **Schreibpulte**
mit abklappbarer Arm-
lehne, 20 Pf.
Sehr billig!!!

Paul Ehler
- Entenplan 11. -

Die größte Modelfrau
die sich jede Dame bequem dabei
verschaffen kann, bietet das reich-
haltige Fabrikat Moden - Album
(nur 60 Pf.) mit feinen erstehen-
den Modellen. Darnach Schneider
ist Vergnügen.
**Marie Müller Nachf.,
Kl. Ritterstr. 11.**
Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Unfallversicherung und Operationszwang.

An sich kann niemand gezwungen werden, sich einer Operation zu unterziehen, selbst wenn die Zukunft ihm Günstiges, die Weigerung über hiesigen Tod bringt.

Es ist nun von allgemeinem Interesse, namentlich für die Berufsangehörigen, Versicherungsstellen, welche in der Reichsversicherungsordnung unterteilt sind, wie weit die Operation erklärt das Reichsgericht, muß nach dem Gutachten von Sachverständigen gefaßt sein.

In der angezogenen Entscheidung spiegelt sich zugleich der Einfluß wider, den das letzte Reichsgericht auf die Rechtsprechung des Reichsoberverwaltungsamtes.

Das freie Selbstbestimmungsrecht des Verletzten über seinen Körper muß seine Grenzen finden, wo es sich lediglich als Folge der notwendigen Abwendung der Gefahr des Lebens gefährdender Verletzungen darstellt.

Ausgestoßen.

Roman von Josef Freireiter von Steinauf.

(8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Der Anwalt strich sich den Bart. „D, ich kann mir wohl denken, worauf sie anspielen, Frau Baronin,“ meinte er sinnend, um dann lebhaft fortzufahren:

„Ihre Meinung hat vieles für sich,“ war des Anwalts Antwort. „Sie halten es also für das Beste, wenn wir in dem Schicksal der Seltsamen zuerst mit unsrer Nachforschung beginnen.“

„Auf alle Fälle!“, rief sie. „Ihre Meinung hat vieles für sich,“ war des Anwalts Antwort.

„Sie halten es also für das Beste, wenn wir in dem Schicksal der Seltsamen zuerst mit unsrer Nachforschung beginnen.“

„Auf alle Fälle!“, rief sie. „Ihre Meinung hat vieles für sich,“ war des Anwalts Antwort.

„Sie halten es also für das Beste, wenn wir in dem Schicksal der Seltsamen zuerst mit unsrer Nachforschung beginnen.“

„Auf alle Fälle!“, rief sie. „Ihre Meinung hat vieles für sich,“ war des Anwalts Antwort.

„Sie halten es also für das Beste, wenn wir in dem Schicksal der Seltsamen zuerst mit unsrer Nachforschung beginnen.“

„Auf alle Fälle!“, rief sie. „Ihre Meinung hat vieles für sich,“ war des Anwalts Antwort.

„Sie halten es also für das Beste, wenn wir in dem Schicksal der Seltsamen zuerst mit unsrer Nachforschung beginnen.“

„Auf alle Fälle!“, rief sie. „Ihre Meinung hat vieles für sich,“ war des Anwalts Antwort.

sichern, ein arbeitsloses Leben zu führen. Das größte die Rücksicht auf Treu und Glauben, und in diesem Sinne trägt die neue Reichsgerichtsentscheidung den Interessen beider Parteien des Arbeiters, wie des Arbeitgebers, in billiger Weise Rechnung.

Die Schrebergartenbewegung

findet erfreulicherweise in immer größerem Umfang tatkräftige Unterstützung seitens der staatlichen und kommunalen Behörden, und vor allen Dingen legt sich auch die Privatinitiative in der Großstadt mit Erfolg und unter Aufwendung bedeutender Umkosten dafür ein, ihrer Arbeiterchaft ein Stüchden Land gewissermaßen als eigene Scholle für selbständigen Bemühtmachung und zur landlichen Erholung in den Sommermonaten zu überlassen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. März.) Ein Gesetzentwurf betreffend Bürgerhöfen des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete wurde heute vom Ministerialdirektor Dr. v. L. v. A. u. B. begründet.

Reichswohnungsgelei. Man wird vielleicht in der Kommunion denken, den Kreis der Baugesellschaften, die die Bürgerhöfenpächter haben sollen, zu erweitern. Kom Zentrum erklärte sich Herr Diez, von den Nationalliberalen Herr Schulenburg für den Gesetzentwurf als eine kleine Ablehnung, Herr Dr. Windobrf von der Volkspartei wünschte insbesondere eine Erweiterung hinsichtlich der Übernahme von zweiter Hypotheken und hoffe auf eine rasche soziale Arbeit der Kommission.

„Wenigstens habe ich hoffend dem treuen Diener meines Mannes, dem alten Senius, diesen Auftrag erteilt. Er muß auch den Schlüssel in Verwahrung haben.“

„Dann bitte, lassen Sie ihn herbeiholen. Ich werde wenige Augenblicke von der Gewinnliste zur Stelle.“

„Der Alte schien sich sehr über den Verlust seines Herrn zu freuen, denn seine Augen lagen tief in den Furchen, und seine bisher noch strenge Haltung hatte bedeutend nachgelassen.“

„Senius,“ rebete ihm die Baronin an, „Sie haben doch das Zimmer meines Gatten auf beiden Seiten abgeschlossen, wie ich Ihnen gebieten habe?“

„Gewiß, Frau Baronin,“ entgegnete der alte Diener, „doch war er ganz bereit geworden, und seine Antie zitterten merklich.“

„Und seitdem haben Sie das Zimmer nicht betreten?“

„Nein, Frau Baronin!“

„Und auch kein anderer?“

„Ang, wenn ich aufrichtig sein soll,“ erwiderte der Alte langsam, „allerdings, ich weiß etwas davon.“

„Wie was wissen Sie?“

„Alle drei bildeten mit gespannter Neugier auf Senius, dem es gar nicht recht zu sein schien, sich so plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gestellt zu sehen.“

„Ja, also ich würde es ganz genau,“ sagte er, „daß der Herr, gnädige Herr herr sein Testament verwahrt.“

„Ich entführe ich dem Anwalt im Ton der Verfriedigung, und Sie wissen doch auch sicher, wo der Seltsame das Testament hingelegt hat?“

„Ja, er legte es immer, sobald er es einmal vorgenommen hatte, in das Schließfach meines Schreibschrecks. Dort wird es jedenfalls auch jetzt liegen.“

„Wohaus schließten Sie das?“ fragte der Justizrat, indem er durch seine goldene Brille einen forschenden Blick auf den alten Diener richtete.

„Weiß ich es noch am Abend vor seinem Tode vor ihm auf dem Schreibtisch liegen sah.“



Volkswirtschaftliches.

Über den Streit in gemeinsamen Betrieben bringt Arbeiterleiter C. Frelenz in der Sozialen Praxis interessanter Bericht aus dem Ruhrgebiet, das England unter den Schieferstaaten solcher Streit nicht unerheblich gelitten habe. Gelegentlich werde behauptet, daß wenn 1911 der Krieg zwischen England und Deutschland wegen Marokkos nicht ausgedobren ist, dies auf den damaligen Eisenbahnerstreit zurückzuführen gewesen müßte. Der Eisenbahnerstreit in England 1912 habe große Schwerkraften für das Land mit sich gebracht. Die Handelstammer Birmingham habe festgestellt, daß allein in Birmingham gegen 1000 Automobilanlagen vorhanden seien, die im Falle eines Eisenbahnerstreits zum größeren Teil außer Gebrauch kommen würden. Die Verlierer solcher Notzuspäne stellen sich der Handelstammer gegenüber verächtlich, in Fällen von Streiks der Eisenbahn- und Transportarbeiter ihre Waren zur Verfügung zu stellen. Die Kammer beschloß in diesem Sinne und will an die anderen Handelstammer herantritt, damit sie eine ähnliche Organisation für Zeiten der Gefahr einrichten. In Leeds streikten vor kurzem die Gasarbeiter, sofort stellten sich zahlreiche Bürger und besonders Studenten der Universität zur Verfügung und sicherten den dringenden Vorrat an Gas. Die Arbeiter mußten nach einiger Zeit ihre Tätigkeiten in den alten Bedingungen wieder aufnehmen. Die streikenden Kohlenarbeiter hatten sich geneigt, die Kohlenfelder mit Stößen zu verlassen; das hatte zur Folge, daß Studenten der Universität die Kohlen auszuräumen. Erstes half diese Vorgänge von Selbstsich der Gesellschaft für sozialpolitische Arbeit; sie beteiligten teilweise den bekannten Fab. Alle Näher seien still.

Die Vertreter der Ärzte- und Kassenverbände haben bei den Verhandlungen in Reichsamt des Vnrcn an Mittwoch als Ausführungsbestimmungen zu Nr. 11 des Berliner Abkommens nähere Vereinbarungen über die Berechnung und Abführung der Neben- und Arbeitsbeiträge zur Deckung der Verbindungsleistungen getroffen. Als Stelle, an welche die Beiträge von den Kassen abgeführt werden sollen, wird die staatlich Publizische Schulbehörde in Berlin bestimmt. Es fand dann eine ausgedehnte Besprechung über die tarifrechtlichen Verhältnisse in einigen Orten statt, in welchen zur Zeit noch auswärtige Ärzte tätig sind, und es wurde beschlossen, umgehend erneut darauf zu wirken, daß auch in diesen Orten das Berliner Abkommen zur Geltung kommt. Die Vertreter der Kassenverbände erklärten, in diesem Sinne nachdrücklich weiter tätig sein zu wollen.

Mereburg und Umgegend.

13. März.

Der Kreisstag des Kreises Merseburg ist auf Dienstag den 21. März d. S. nach hier einberufen worden. Die Tagesordnung, die zur Beratung steht, ist sehr umfangreich; sie umfaßt nicht weniger als 15 Punkte, darunter solche von großer und weittragender Bedeutung. Zunächst die Aufnahme einer Beschwerde über einen rechtsgerichtlichen Vorgang in Merseburg. Die Vorarbeiten sind in erfreulich schneller Weise ausgeführt und vollendet worden, so daß die Bewilligung der Mittel vorausgesetzt, mit den Bauarbeiten in diesem Jahre noch begonnen werden kann. Wie wir von zweifelhafter Seite erfahren, soll die Brücke den Namen „Königliche Friedrichsbrücke“ erhalten zur Erinnerung an die Schlacht bei Merseburg im Jahre 933, in der König Heinrich I. die Hunnen aus Sachsen Gauen zurückjagte. Eine Brücke König Heinrichs soll auf der Brücke Aufstellung finden und so auch den Namen der Brücke sichtbar zum Ausdruck bringen. Diese Wägung der Widmungsanträge können wir nur mit Freude begrüßen, zumal der Name an einen rechtsgerichtlichen Vorgang erinnern wird, der durch ein Jahrzehnt noch nicht der Gegenwart erhalten worden ist. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betrifft die Beschlußfassung über die zur Infanziedung und Erweiterung der Räume der Kreisbehörden Kleine Mittelstraße 17 und 19 zu treffenden Maßnahmen. Hier haben die Angehörigen der Verwaltung die Beschlußfassung hierüber wiederholt nachgewiesen und hoffen, daß der Kreisstag in dieser wichtigen und geradezu brennenden Angelegenheit ganz e Arbeit leistet! Weiter liegt der Veranlassung die Prüfung der Rechnung der Kommunalbehörde und der Kreisbehörden für das Jahr 1912, sowie die Begutachtung des Rechnungsjahres 1911, die Beschlußfassung vor, und ferner zur Kenntnisnahme der Berichtsungsberechtigten des Kreises für das Rechnungsjahr 1913. Es ist das erste Mal, daß ein Verwaltungsbericht des Kreises im Druck erscheint. Wir begrüßen diesen Fortschritt besonders, zumal unsere städtische Verwaltung in den letzten Jahren bemerkenswerte Leistungen abzuweisen hat, einen solchen zu veröffentlichen. Ein Rückblick auf das vergangene Rechnungsjahr ist nicht nur notwendig, sondern auch wissenschaftlich für alle, die an der kommunalen Verwaltung Interesse haben. Daß der Kreis diese Notwendigkeit nicht mehr anerkennt, sollte auch die Stadtverwaltung veranlassen, ihren berechneten Standpunkt in dieser Angelegenheit einer Revidierung zu unterziehen. Die Bürgergerichte hat es ebenfalls nicht verdient, weshalb in den letzten Jahren ein allen Kreisen zugänglicher Verwaltungsbericht nicht mehr erstellt worden ist. Schließlich hat der Kreisstag noch eine Vorlage zu erledigen, und zwar die Beschlußfassung über eine Etage in die Sorren-Münster, Domänen und Forsten, bez. Veranreinigung der Elster und Luppe sowie des roten Grabens. Es ist anzuerkennen, daß die langjährigen Klagen über die etatistischen Veranreinigungen der Flüsse nur endlich davon geführt haben, auf diesem Wege dem Minister vorzulegen zu werden. Wir können nur wünschen, daß die Eingabe Erfolg haben werde, denn die Zustände sind gerade jetzt wieder daran, daß sie zum Sinnen sprechen. Die energische Vertretung der Interessen der von dieser Veranreinigung geplagten Landbewohner wird der Kreisverwaltung hoffen nur allen Seiten leicht gedankt werden. Dem Sachverstand helfen, diese gegenwärtigen und gesundheits-schädlichen Missetände bereits, aber es wurde nichts dagegen getan. Der einzelne, der im vorigen Jahre im Abgeordnetenhaus die Staatsregierung mit Nachdruck auf die Veranreinigung der Luppe und Elster und die Notwendigkeit schleuniger Abhilfe hinwies, war der jetzt städtische Abgeordnete Paulus-Salle, der dies auf Veranlassung heftiger Parteifreunde tat. Wenn daher jetzt die Eingabe abgelehnt wird, so ist das eine wesentliche

Unterstützung der Angelegenheit und führt hoffentlich dazu, die Staatsregierung aus dem Stadium der Erwägung und Beschlüsse heraus in ein energisches und tatkräftiges Handeln zu drängen. Je schneller Abhilfe erfolgt, desto besser!

Elternhaus und Schule. Die Klage über einen Mangel des Handhabens der Schule und Haus hat dazu geführt, auf Mittel zu tunen, diese beiden Faktoren bei der Erziehung unserer Jugend einander näher zu bringen. Selbstverständliche Verträge in dieser Hinsicht schon unternommen wurden, ergab eine Umfrage, die der Bund für Schulförderung in Hamburg fällig veranstaltete. Da sind, wie die in der Zeitschrift „Der Siemens“ veröffentlichte Übersicht zeigt, zunächst die Elternabende, wo über Fragen der Erziehung und des Unterrichts, über Wohlfahrtsverhältnisse usw. Vorträge mit gemeinsamer Erörterung stattfinden. Statt dessen hat man anderwärts Unterhaltungsabende für Schüler eingerichtet, an denen auch die Eltern teilnehmen. In manchen Schulen veranstalten die Klassenlehrer Zusammenkünfte für die Eltern ihrer Klasse. Neuerdings sind auch Elternvereine oder Elternvereine in Verbindung mit der Volkshochschule gegründet worden. Man hat auch versucht, mit Hilfe der Eltern für die benötigten Kinder der Schule Ferienkolonien zu schaffen, andere Schulen wieder haben das Spiel und Wandern organisiert, zum Teil auch für Schulentlassene. Ferner gibt es Spiel- und Wandervereine, die die Teilnahme der Eltern zulassen. Für die höheren Schulen ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß auch hier Elternabende vielfach gefunden haben und die Schulen das Spiel und Wandern von sich aus zu organisieren beginnen. Eine nachgemessene Einrichtung ist schließlich die Spulspießerei, sie soll auf dem Gebiet der Jugendfürsorge besonders eingreifen. Außer dem Rektor und einem von Lehrerkollegium gewählten Vertreter werden zu ihr auch bürgerliche Mitglieder zugezogen. — Es ist zu wünschen, daß diese Bestrebungen, die Gegenseite zwischen Schule und Haus zu überbrücken, für beide Teile gegenseitig wirken und immer mehr Wurzel fassen.

Warnungs-Bannerungen. Ein Blick in viele Tageszeitungen trug vor Eltern, vor der Schulentlassung, und wir haben zahlreiche Zuschriften aus Nordpreußen, die vor Verlusten aller Art warnen wollen. Überfälligkeit — das ist das Schlagwort, das diese „Mittelungen aus dem Lehrkreise“ begleitet. Wenn man sich die Mühe nimmt, diese Warnungsblätter anzusehen und auszusuchen, da ist man noch sehr zu betonen, daß sie keine Verurteilung, sondern nur ein Hinweis sind, in dem nicht jedem, der ihn erwünscht, ein langweiliger Sunerod in Aussicht gestellt wird. Solche Mahnungen zum Vorrecht sind in gewissem Grade zweifellos berechtigt, wenn man bedenkt, wie sich Schulentlassene von einem Beruf leicht andere Berufe verschreiben. Dieser heftigen Ausgrenzung überdrüssig nach gerade die natürlichen Grenzen. Sie mögen noch so gut gemeint sein, diese Berufsveranörungen, in vielen Fällen mühen sie einem als Schwächlingsprodukt an, sind geboren aus einer Furcht vor der möglichen Behinderung des eigenen Fortkommens. Nur anglicke Gemüter und die kein Zurück in die letzten Verbindungen zu betreten, die ein Schüler in eine Laufbahn hineinzuwandern wollen, die dem Kinde von ersten Tage an unangenehm ist und es zeitweilig unbedrückt läßt. Darum sollen Eltern bei der Wahl des Berufes nur bereden auf die Kinder einwirken und diesen die Verantwortung selbst überlassen. Welche aber hier auch Geschehnisse, Selbstverpflichtung kann man das soziale, finanzielle Element nicht ganz beseitigen lassen. Freilich ist Spiel es eine befremdliche Rolle. — Keine Angst, für jungen Männer! Galt ihr Lust und Liebe zu einem Berufe, dann erwählt ihn frei und freich. Mit dem Willen zur Arbeit wird jeder in jedem Beruf zu Vorkommen finden, ebenso wie keine Enttäuschungen erpart bleiben.

Sprachkurse des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Unter dieser Überschrift werden wir von jetzt an kleine Aufsätze veröffentlichen, deren Zweck es ist, im Sinne des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins zu wirken, die für die deutsche Muttersprache zu bestellern sowie den Sinn für ihre Reinheit, Mächtigkeit und Schönheit zu fördern. Wir werden uns nicht an alle Gebildeten, an alle, die fähig sind, in der deutschen Sprache die Grundbilde deutschen Lebens zu erkennen und zugleich das höchste Band, das alle Deutschen auf der Erde und dem Weltall verbindet, die deutsche Muttersprache, nicht aber mit Unwissen, daß sie sich in Heimat und Fremde noch nicht der Achtung und Pflege erfreut, die ihr gebühren. Immer noch wurzelt in unserem Volke das alte Erbteil der Ausländerei, das sich sprachlich im Äußeren Zeichen des Fremdwortereinsatzes äußert. Aus unserer Sprache alles Fremde fließen, hiesie sie geschickt machen. Unter Kampf gibt daher nicht dem Fremdwort flüchtlich, wohl aber dem unheimlichen, durch einen gut in deutschen Ausdruck zuwanzen zu liegenden Fremdwort. Daneben wollen wir die zahlreichen Sünden wider den reinen Sprachgebrauch, die Scherzmissbräuche, und Unübersichtlichkeiten bekanntgeben und in der Geschäftssprache beugegen. Und schließlich hoffen wir, durch die Erörterung sprachgeschichtlicher Fragen die Teilnahme an sprachlichen Dingen überhaupt anzuregen.

Ein Geschenk wurde in der Nacht zum Donnerstag in den Anstalten einer kleiner Väteraltenheim, der Braun angebrannt ist und ein neues Kreuz der Leinwand hat. Angaben, die zur Feststellung des Diebes führten, sind der Polizeibehörde erwünscht.

Ein Vortrag über seine Ergebnisse in der französischen Fremdenlegation für am Donnerstag, aber im des bis zum Sergeant in dieser Truppe gebracht hatte. Der Besuch war nur möglich. Der Vortrag an und für sich hat nichts neues, da über dieses Thema genug auch in unserer Zeitung geschrieben worden ist. Ein Appell an die Gewissenshaften, die Jugend über die Fremdwörtergelehrten in diese Region zu machen, bildete den Schluß der Ausführungen. Außerdem sprach noch ein Naumburger Herr über seine Ergebnisse in der Legion und auch Herr Zeun von hier pflichtete den Ausführungen der beiden Vordredner bei und gab noch einige Aufforderungen über Strafen und Der Vorkämpfer dachte kaum auf seine Rollen gekommen sein, oder noch der Naumburger Redner, der die Ungeheuerlichkeit besch, für sich eine Zellerammlung ins Werk zu setzen, trotzdem er unaufgefordert sprach und die Zuhörer bereits an der Kasse ihren Eintritt bezahlt hatten.

6. Aus der Saalae, 12. März. Dauer in Wechsel zeigt sich die erste Hälfte März aus Regen und Wind, so lautet leider immer wieder die Vorlage, so daß alle, die auf Grund der warmen Tage, die der Februar uns gebracht hat, schon auf den Einzug des Frühlings rechneten, ihre Hoffnungen gewiß ein beträchtliches Stück zurückgehoben werden. Der März zeigt sich diesmal als ein launehafter Geisel, so wie wir sonst nur den April kennen. Der März ringt jetzt frühling und Winter miteinander, und daraus erklärt sich auch der beständige Wechsel in der Witterung. Bald bleibt der eine, bald der andere Sieger. Bald ist es düster, bald hell, bald lacht, bald weint der Himmel, bald strahlt die Sonne freundlich hernieder, bald verhält sie sich stur und trotzig, wieder Winter und Frühling geht genau, und daher war ihre Freude groß, wenn endlich die Macht des Winters gebrochen war, und der Frühling endgültig seinen Einzug gehalten hatte. Aus Dankbarkeit brachte ihn den Göttern Opfer dar, und das erste Frühlingstreffen trug den Charakter eines Festes. Der März ist leider wieder der Herrin Knecht, er macht es daher keinem zu Danke. Es wird ihm schwer, für den Winter oder für den Frühling zu entscheiden. Aber launenhat braucht er deswegen doch nicht zu sein, und der Wunsch nach einer Änderung zum Guten ist um so berechtigter, als bei Fortdauer regnerischer Witterung die Sozialarbeit durch den Regen und die Hitze im Frühjahr auf dem Felde mit Sommerarbeiten beginnt.

aus der Appenze, 12. März. Es beinahe jetzt für die Bienenzucht die Zeit, mo die ersten Arbeiten erforderlich sind. Man muß sich vorläufig auf das Reinigen der Bodenbretter von Löten beschränken. Erf nach und nach, wenn die Tage wärmer werden, ist eine Revoluon auf Futtervorräte und Wässerung vorzunehmen. Die Überwinterung eine günstige Gelegenheit, ist die Überwinterung eine günstige Gelegenheit. Offenlich tritt nicht zu wechselndes Wetter im nächsten Monat ein, damit die Entwicklung regelmäßig und ohne nennenswerte Verluste weiterfortschreiten kann.

Wetterwart.

13. März, am 14. März: Vorbereitend aufbehalten und früh etwas kälter, später wieder Trübung, mild, Regen. — 16. März: Vorbereitend mäßig bis trüb, mild, regnerisch, später zeitweise better und am Abend etwas fäher.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Zum morgigen einmahligen Gastspiel des Herrn Alexander Wolff vom Deutschen Theater in Berlin in der Fabelrolle von Schaffherer „Samlet“ und nur noch Eintrittstafeln für den 1. Rang und Gallerie erhältlich. — Die Sondervorstellung für die Fortbildungsschule am Sonntag vormittag bringt eine Aufführung der Oper „Iphigenie von Boethoven. Beginn 11 1/2 Uhr. Sonntag nachmittag gelangt in Abänderung des Repertoires die Oper von Schiller und Schiller „Die Mariner-Gunst“ von Georg Jarro (Komponist des „Mittelnemmel“, „Karmernächden“, „Vortriedel“). Montag vorliehe Aufführung des Bühnenwechselfestivals „Partialis“ mit einem Gastspiel am Publikation, welche Vorstellung erkum am 7. U. Dienstag zum 18. Male. Wie sieht in M. — Zur gleichmäßigen Verteilung der Abonnements-Vorstellungen erweist sich für die kommenden Tage — Mittwoch bis Freitag — eine Umstellung der Viertel als notwendig. Als 182. Vorstellung im 2. Viertel wird am Mittwoch den 18. März ein Gastspiel in neuer Einänderung durch Kapellmeister Wilhelm König zum Benefiz für Frau Margarete Brügger-Dress gegeben. Das 3. Viertel erhält als 183. Vorstellung am Donnerstag den 19. März „Schirin und Gertraude“, das 1. Viertel als 181. Vorstellung am Freitag den 20. März die Operette-Revue „Die Mägen“ von E. Hoffmann und A. Künze. Die Vorstellung im 4. Viertel zum Benefiz für Oberregiersekretär Schilling, am 1. Male, „Der Bogen des Dobyfens“ von Gerhart Hauptmann.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 12. März, (Strafammer). Der Bergmann August Wilhelm Widmann, 29 Jahre alt, nahm am 17. August d. S. aus einem Wirtsbaute in Erzbis das Fahrrad eines jungen Steinbrucharbeiters mit fort. Er will es nur „losgelassen leihweise“ zu benutzen beabsichtigt haben. Dem mit der Ermittlung beauftragten Gendarmen redete er die wunderlichsten Dinge vor. Als der Steinbrucharbeiter endlich das losgelassene geliehene Rad zurückbekam, fand er es arg beschädigt. Er erklärte vor Gericht, er würde allerdings Publ. wenn dieser ihm vorher gebeten hätte, das Rad vielleicht zu geliehen haben, aber natürlich nur auf ganz kurze Zeit, da er es selber brauche. Aneraagt sei er mit Publi's Mitnahme des Rades feineswegs einverstanden gewesen; auch habe er recht lang warten müssen, bis er sein Rad endlich wieder zu legen bekam. Er ist daher erheblich nordbrast. Er muß daher seinen heimlichen Verberuch mit der empfindlichen Strafe von neun Monaten Gefängnis wegen Mitaldiebstahls büßen.

1. Berlin, 12. März. Vor dem Oberkriegsgericht des Garderegiments kam eine häßliche Wäre von Soldaten an. Mit 14 Jahren 10 in 2. Jahrgang war in Verhandlung. Am 26. November d. S. hatte der Sergeant Bask mit dem Grenadier Krämer auf der Stufe einen Aufricht, bei dem es sich um einen Korb handelte, der dem Untergebenen gehörte und dem Felwebe unter dessen Bett gefunden worden war. Der Sergeant ließ darauf den Grenadier mehrere Male auf der Stufe hinaus und herlaufen und beschloß ihm dann, sich niederzulegen, und zwar vor dem Spundnase. Der Untergebene tat, wie ihm geheißen und leate sich so, daß der Kopf nicht vor dem Spundnase kam. Am erhielt er von dem Sergeant den Befehl: „Sauf!“ Der Grenadier führte auf diesen Befehl aus und transf an dem Spundnase. Er erhob sich nicht wieder, und wie aus. Ein Einjährigefreiheit den Borang mit ansetzen hatte und darüber empört war, mehrere das Geschehene dem Vorklagen. Das Kriegsgericht erkannte feinerzeit gegen den Sergeant, der dem Grenadier Krämer außerdem noch bei einer anderen Gelegenheit eine Nachspiel verlegt hatte, auf drei Monate Gefängnis. Der



Angelagte glaubte sich zu freng bestraft und legte Verurteilung beim Oberkriegsgericht ein. Der Gerichtsherr bogegen leit ebenfalls Verurteilung ein, weil ihm das Strafmaß zu gering war und weil gegen den Angeklagten nicht auch eine Degradation erkannt worden war. Das Urteil des Oberkriegsgerichts lautete wiederum auf drei Monate Gefängnis und außerdem auf Degradation.

1. Drei Tothschläger zu langjährigem Justizhaus verurteilt. Unter der Ägide des Hofstaats, begangen am 4. September vorigen Jahres an dem Gutschlager Knosch aus Mieselsdorf bei Slesig und wegen Dynamitverbrechens hatten sich am Mittwoch drei Bürger zwischen 21 und 26 Jahren vor dem Schwurgericht in Gera zu verantworten. Sämtliche Schulfragen wurden vom Schwurgericht beantwortet. Der Hauptbeteiligte, der Silber Dreffel, wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus und seine beiden Komplizen zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. In allen drei Fällen wurden bereits frühere erkannte mehrjährige Zuchthausstrafen einbezogen.

1. Freischlag des Hausbesizers Hiesliger. Der Prozeß gegen den der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange an einem Mann, angeklagt des Hausbesizers Hiesliger aus Charlottenburg ging vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin zu Ende. Sämtliche Schulfragen wurden verneint. Darauf sprach das Gericht den Angeklagten frei und hochgleichzeitig den Tatbeteiligten gegen ihn auf.

Kaufend Markt Gedränge für einen Wein, der dem Reistanzler ausgehändigt geistmet hat. Die Straftatamer zu Frier verhandelte gegen einen Weinhandler aus Mühlheim an der Mosel. Der Händler hatte mittlere und kleine Weine mit höchsten Reistanzler in den Handel gebracht. Unter anderem hatte er 200 Liter Braunerweiger mit einem Gemisch von Rhabarberweizen und Oberweiger vermischten. Dieses Gemisch wurde jetzt zu 1000 Mark gefordert. In den Handel. Der Wein kam in ein erstes Hotel in Reichesgaden, wo die fische vier Mark kostete. Dieser Wein schmiedete dem Reistanzler bei seinem Aufenthalt in seinem Hotel so ausgehändigt, daß er ihn während der den Wochen seinen dortigen Aufenthaltes fast ausschließlich trank. Der Weinhandler wurde jetzt zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Mischelt ist das obenberühnte Gemisch durch die Beigabe von Rhabarberweizen zu einer Wein, einem Heilmittel geworden.

Ein Nachspiel zum Räder Vertigo. Als Nachspiel zum Räder Vertigo wird die Verhaftung des Kaufmanns F. A. in der Hamburger Straße des Obergerichtsbereichs hier mit einem Mann in Mitten gemeldet. Dieser Mann und der verhaftete Landgerichtsdiener Kaff hatten dergleichen den verhafteten Frontentzug zu beaufichtigen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Wesppflicht und Kaufmann im deutschen Seerecht. Anhang. Dritte unter Berücksichtigung der letzten Rechtsprechung von Jahre 1913 und der Änderungen der Ordnung verbesserte Auflage. Bearbeitet von Hopfen, Major beim 5. Bataillon der 2. Infanterie, Nr. 149. Militär-Verlag von Juchacz und Co., Berlin-Steglitz, Schloßstraße 41. Preis 12 Mark 50 Pfennige. — Das Buch, 112 Seiten stark, umfasst: Armes- und Marineeinleitung — Wesppflicht — Der Streitwärtige Eintritt (Unteroffiziersdienst, Schiffszugeneinleitung und Wesppflicht) — Die Dienstpflichtige — Der Einjährig-Freiwillige — Die Seemannslaubhahn im deutschen Seerecht — und bringt im Anhang: Gebaltstafel, Muster für Meldungen, Verzeichnisse der geborenen Größen, Bestimmungen der körperlichen Zecher, Verzeichnis der Regimente und selbständigen Bataillone, mit drei Tafeln Uniformbeschreibungen und einer Garnisonkarte des deutschen Seeres ausgehändigt, wird es allen Wesppflichtigen eine vortreffliche Stütze sein. Das Buch hat anderen Erscheinungen gegenüber den großen Vorzug, daß es bei billigen Preise die Wesppflichtverhältnisse aller Stände vereinigt und dem Interessierten einen Einblick in alle Kaufmann im Seere, über die er sich erst entscheiden will, gibt. Das Buch kann bestens empfohlen werden.

Berechnungen über das Radiumvorkommen in Deutschland. Im Verein zur Förderung des Gewerbetreibenden hielt in der letzten Sitzung Radiumdirektor Schmidt aus Bismarck ein V. einen Vortrag über radiale Stoffe für militärische und industrielle Zwecke. Besondere Interesse waren die Berichte hervorgerufen, die im Gebiet des Radiums, die bisher noch nicht bekannt geworden sind. So wurde die Berechnung eines Geologen mitgeteilt, nach der der Schwarzwald etwa 60 Millionen Tonnen Radium enthält, gleich 20.000 Tilo Radiummetall enthalten soll. Im übrigen wurde nachgewiesen, daß Radium besonders auch im deutschen Reich durchaus nicht so selten ist, wie allgemein angenommen wird. Zahlreiche Quellen weisen darauf hin, daß überall dort radioaktive Substanzen im Erdboden enthalten sein müssen. Besonders steht das Gerau bei Gerau als wohl nach der fischen wie nach der böhmischen Seite hin sehr reiche Quelle. So soll bei Schwabau in S. eine Quelle von ca. 5000 Wadereinheiten neuerdings gefunden sein, die also noch stärker ist, als Wrambach mit 2000 und Joachim i. B. mit 600 Wadereinheiten. Der Vortragende erwähnte auch interessante Berichte, die mit dem Ausstrahlung des Uranium sich durch Radium- und Thoriumstrahlung gemacht sind, und wies auch besonders darauf hin, daß es heute zweifellos erwiesen sei, daß Radium Emanation in schwachen Dosen auf den Pflanzenwuchs, auf das Vieh, auf die Verdichtung und auf das Entweichen einen durchaus fördernden Einfluß ausübt.

Unterrichtswesen.

Silberbräuhaus, 12. März. Am letzten Tag in dem im Jahre unter dem Vorsitz des Herrn Staatsrat Fritze-Weinmann als Regierungskommissar die Reifeprüfungen des Wintersemesters 1913/14 beendet worden. Es beteiligten sich daran 101 Kandidaten. Von diesen gehörten 73 der Mädchen- und Elektroingenieurschule, der Mädchen- und Elektrotechnischer sowie der Gewerkschaftlichen an, während 28 Kandidaten der Baugewerks- und Bauhandwerker angehörten. Das Ergebnis der Reifeprüfungen war, daß 2 Mit Auszeichnung, 18 mit Recht auf, 40 mit Gut und 36 mit Befriedigend die Reife erhielten. Dagegen haben 4 Kandidaten die Prüfung nicht bestanden und 1 mußte freihandelsfächer zurücktreten. Recht erfreulich ist, daß sich keine der in die höheren Klassen eintretenden Kandidaten bereits

Stellung erhielten und zum Zeit die folgende antreten müssen. Das 76. Semester des Medizinum beginnt am 3. April 1914.

Vermischtes.

Brillanten Diebstahl bei Bergo in Berlin. 4000 Mk. Belohnung wird für die Aufklärung eines Brillanten Diebstahls ausgesetzt worden, der in der Wohnung des Großkaufmanns Herbo auszuführt wurde.

Blutige Straßenschlacht in Berlin. Aus Berlin wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag kam es in der Saarbrücker Straße zu einem heftigen Grack, in dessen Verlauf die Kriminalbeamten Lubnia und Klein von ihrer Schußwaffe Gebrauch machten und die Fischer Karl Kufak und Richard Gut schwer verletzten. Der Vorfall trug in der Nähe des Restaurants vor dem Hauptbahnhof den Streit zwischen Grack, der dort hatte der Fischer, bei dem Kufak und Gut beschlachtet sind, bei einer Familienfeier Freibier gegeben. Beim Feierabend wollte Kufak, der angetrunken war, das Total nicht verlassen. Gut nahm sich seines Kollegen an und brachte ihn auf die Straße, wo beide mit Wasser in den Fäden verfielen. Die dort so beigegebenen Kriminalbeamten wollten den Streit schlichten, wurden jedoch belästigt, verboten sich die Wasserflaschen und legitimierten sich als Beamte der Kriminalpolizei. Sie forderten die tabakulitischen Fischer auf, sie in Ruhe zu lassen und ihres Weges zu gehen. Wüßig wandte sich jedoch Kufak den Beamten wieder an, überließ sie von hinten und bedrohte sie, so daß Kriminalbeamten Lubnia seinen Revolver zog und, nach feiner Anrede in der Notwehr, auf den Angreifer schießend, dem Gut zu Hilfe eilte. Kufak wurde in den Unterleib getroffen, auch Gut erlitt eine Schußwunde in den Oberleib. Erst dann gelang es, die beiden zu überwinden und sie nach der Polizeiwache zu bringen, wo ihre Überführung in die Charité erfolgte.

Unterfischung. Aus Worms wird gemeldet: Bei der Spar- und Darlehnskasse in Speisheim hat der Reicherm Wüßiger Unterfischung in Höhe von über 30 000 Mark begangen. — In Wolfelberg in Wöhrn unterfischte der Sparsparfänger Navotny über 1800 000 Kronen. Wegen Unterfischung ihm anvertrauter Gelder in Höhe von 12 000 Mark wurde ferner in Göttingen bei Kamisch in Bosen der Viehhändler Geleitler verhaftet.

Der Ordensschmiedler Branco unter Gattentöblichkeit. Gegen den nach Verbüßung zahlreicher Ordensschmiedelei in Paris verhafteten Hans Branco aus Berlin ist jetzt der Verdacht aufgedeckt, daß er den Tod seiner Frau, eine Tochter des Reichsmarschallers Grafen Helmuth von Helldorf, durch die Anwendung giftiger Substanzen herbeigeführt habe, um sich zu bereichern. Branco nach Berlin auszuliefern.

Neue Silberwunde im böhmischen Erzgebirge. Bei Rutte am 1. V. sind reiche Silbererze angefahren worden. Es wurden über von 15 Zentimeter Mächtigkeit aufgefunden. Die Analysen ergaben 78 Prozent Silbergehalt. Die Wulfbere Stütten haben eine Probe verarbeitet und sich bereit erklärt, die gesamte Produktion ohne Aufbereitung abzugeben.

Der Berliner Bergarbeiters behaupte auf ihrer Orientierung am Mittwoch des Nachmittags. In wunderroollen Garten des Schlosses wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgedrückt und ein Huldigungstelegramm an den Monarchen abgefandt. Kalimados, deutsches V. B. erlang hinunter ins Tal. Um 2 Uhr erfolgte die Absahrt nach Venezia.

Was ein gewöhnlicher Diebstahl. Das türkische Kriegsministerium veröffentlichte folgende Note. Einige ungenügende Zeitungen bringen falsche und unrichtigere Nachrichten über das Erlebnis der Töchter des Marschalls Liman von Sanders. Die amtliche Untersuchung hat festgestellt, daß es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl handelt. Als die eben Töchter Limans, begleitet von Oberleutnant Vertinet, in Tapanow, begleitete von Oberleutnant Liman, wurden sie am 27. Februar bei Weißes Wasser angehalten, die sich als Beamte ausgaben, aufgefodert, stehen zu bleiben. Der Oberleutnant, der kein türkisch verstand, glaubte, daß man sie in dem Verdacht habe, von den Befestigungen im Bosphorus Abmachungen machen zu wollen und war eben im Begriff, den Waffen der Sandstücken der Damen und den Jubel seiner Töchter zu zeigen, als die Arbeiter die Worten Limans auf sich rissen und die Flucht ergriffen. Sie wurden sogleich verfolgt und festgenommen. Natürlich werden sie ihrem Vergehen er sprechend bestraft werden. Die Nachricht, daß sie erschossen wurden, ist aber durchaus falsch.

Zybuskühe in einer wehrpflichtigen Ironiansaft. Eine angeblich unvorsichtige Zybuspferdenanwendung macht sich seit drei Jahren in der größten wehrpflichtigen Provinzial Ironiansaft in Konstantinopel bemerkbar, denn dort sind gegenwärtig, wie man, Berl. Lok. Anz., gemeldet wird, wieder 14 Zybuspferden, darunter erste Beamte, des Dienstpersonals und Wehrpflichtige, zu verzeichnen.

Im Gerichtsalle erschossen Nach Verurteilung des Arreits, das auf 70 Mk. Geldstrafe lauwere, erschoß sich im Gerichtsaal der Rordmadereimer Mattias aus Starnard.

Ein neuer Bauernstreik. Der Bauernstreik ist tot, es lebte der Bauernstreik. Das Grazer Volksblatt meldet, daß in der jetztigen Gemeinde St. Hippel durch die Bezirkshauptmannschaft die Schulden wegen Austrittens eines Raubritters geschlössen worden sind. Nun kann die Seg auf neue losgehen, die Alpenwirte werden über mangelnden Fremdenbesuch nicht zu klagen haben. Der neue Bauernstreik wird heute ein Thema, morgen ein Gepard sein, wahrscheinlich wieder als Wolf unheimlicher, u. i. Bauernrecht durch, Angst und das Lächeln der Ungläubigen zu erzeugen.

Verharmung Hamburger Schmiedes. Zahlreiche Leute, die auf Verredern in Franzosen wetteten, sind in Bismarck durch Gemeinde St. Hippel durch geschädigt worden. Am Freitag vorigen Wades gemamt ein Pferd „Trude“, das seit 1912 keine Rennbahn betreten hatte, und infolge dessen als Duffler startete. Der Gaul gewann sein Rennen leicht, und der Totalisator meldete 101 für Seg und 63 für Wag. In vielen Fällen haben die Leute ihren Verlust nicht erhalten können, denn einige Schmiedes sind plötzlich verschwunden. Sie haben

das Geld, um die Wette zu betriedigen, nicht aufstreiben können. Unter den Schmiedes befindet sich einer, der 41 Annahmestellen hatte und dessen Verbindlichkeiten sich auf fast 100 000 Mark belaufen. Andere haben Beträge von 50 000 Mark, 35 000 Mark usw. zu zahlen und sind ebenfalls verarmt.

Krupp als Förderer der Olympische Spiele. Für die gesamte deutsche Turn- und Sportwelt erfreulich, kommt die Kunde, daß der Chef des Hauses Krupp, Dr. hier Krupp von Bhoplen-Salbach, dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele als lebenslänglicher Förderer mit einem Beitrag von 25 000 Mark beigetreten ist. Diese Summe soll auf Wunsch des Stifters den Vorbereitungen für die Olympische Spiele zugute kommen.

Erneut befristete Präsidentschaft. Vor dem Justizpalastgericht hat sich bei Nacht heute ein mit Mittwoch ein angeklagter deutscher Arbeiter des Namens Bena wegen Körperverletzung zu verantworten. Unter den Zeugen sechs Monate Gefängnis. Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen hätte, erwiderte Bena in spöttischem Ton: „Ich fordere eine Nation Kaiser und einen Ribbel Wasser für den Präsidenten.“ Bena wurde nun wegen Verleumdung des Gerichtschofes auf drei Jahre Gefängnis verurteilt.

Belohnungen deutscher Seeleute durch König Georg. König Georg hat, wie aus London telegraphiert wird, den Seeleuten die sich im Oktober v. J. an den Rettungsarbeiten des in Brand geratenen Dampfers „Katluna“ beteiligt, Silbermünzen verliehen. Unter den Belohnten befinden sich sieben Offiziere und 25 Mann des Norddeutschen Lloyd dampfers „Großer Kurfließ“ und vier Offiziere und 20 Mann des Norddeutschen Lloyd dampfers „Sennhüll“. Das englische Handelsamt hat ferner Kapitän Dietrich vom „Grosvenor Kurfließ“ und Kapitän Vogemann vom „Sennhüll“ sowie den an den Rettungsarbeiten beteiligten Offizieren verliehene Silbermedaille zum Geschenk gemacht. Jeder deutsche Matrose, der die Rettungsarbeiten erzielte, wurde vom Handelsamt mit einem Geldgeschenke von drei Pfund in Gold bedacht.

Neueste Nachrichten.

Georg Westinghouse †.

Dem Vork, 18. März. Georg Westinghouse, der Erfinder der Drehstromer-Aufführer, ist gestern gestorben. Er war Vorhänger von etwa dreißig Korporationen.

Otto Seyer tot aufgefunden.

Esleiden, 18. März. Der Arbeiter Otto Seyer, der beschuldigt wird, den Raubüberfall auf die Frau Wolter in Charlottenburg begangen zu haben, bei dem diese schwer verlegt und ein bei ihr wohnendes junges Mädchen gemüht wurde, ist gestern im Walde zwischen Klosterode und Enselhof als Leiche tot aufgefunden worden. Bei ihm wurde ein Bettel aufgefunden, in dem er behauptet, nicht der Täter auf sein, sondern den Selbstmord aus Furcht vor der Untersuchungshaft begangen zu haben.

Sturmangriffen.

London, 13. März. Über Madrid wird telegraphiert: Au der nordafrikanischen Küste herrscht juchender Sturm, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. 17 Schiffe brannten, 200 Personen wurden getötet, viele KriegsSchiffe waren in Gefahr.

Melilla, 13. März. Ein mit außerordentlicher Heftigkeit wütender Sturm brach in der vergangenen Nacht aus. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Die Befestigungen wurden unter ungenügender Schwierigkeiten gerettet. Mehrere Schiffe zerstörten auf der Rasis. Eine Hiesigenliste istommerte einen Kran fort.

Madrid, 13. März. Die Verbindung mit den vordersten Militärlinien ist infolge des Sturmes gestört. Die kleine Station Padumar muß infolge des Umsturz von der Besatzung geräumt werden. Von einem deutschen Dampfer, der gestern vormittag vor Marigica mit den Hiesigen kämpfte und aus dem Bereich der Wellenbrecher herauskommen mußte, hat man in Melilla keine weiteren Nachrichten.

Großer Feuerstich in Nordamerika.

Portland (Oregon), 13. März. Sechs Feuerstiche sind durch ein Feuer zerstört worden. Auch zwei Dampfer wurden vom Feuer ergriffen. Der Schaden ist sehr groß.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 12. März
 Weizen tot. incl. 189,00—193,00 Mk.
 Roggen tot. incl. 183,00 Mk.
 Safer fetz 187,00—182,00 Mk., mittel 182,00 bis 186,00 Mk.
 Weizen mehr Nr. 00 brutto 22,00—27,25 Mk.
 Roggen mehr Nr. 0 und 1 18,70—21,20 Mk.
 Gerste incl. leicht 142,00—147,00 Mk., schwer frei Wagen und ab Berlin 148,00—146,00 Mk., russische frei Wagen leichte 133,00—135,00 Mk.
 Roggen fetz netto ab Mühlle expl. Safer 9,90 bis 10,40 Mk.
 Weizen fetz netto expl. Safer ab Mühlle 11,00 bis 11,50 Mk., do. fetz netto expl. Safer ab Mühlle 11,00 bis 11,50 Mk.

Biehmarkt.

Leipzig, 12. März. Bericht über den Schlachtviehmarkt am dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 185 Widder, und 2308 Ochsen, 87 Bullen, 9 Kalben, 9 Kälber, 4 Ferkel, 816 Kälber, 285 Schafe, 2127 Schweine, zusammen 8808 Tiere (Weise fetz 60 kg in Mark). Schlachtwert: Ochsen, Qual. I — 88, II 82, IV 77; Bullen, Qual. I 84, II 82; II 80, IV 78 V —; Kalben, Qual. I — II —; III 80, IV 75 V 69; Ferkel (gering gedürhtes Jungvieh) 80 Schweine, Qual. I 68, II 68, III 68, IV 68, V 68; Gebenwert: Kälber, Qual. I —, II 67, III 62, IV 57, V —; Schafe, Qual. I 60, II 47, III 44, IV —. V —. Gefätschlag: Widder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittelmäßig.

Prof. Zanders
 Höh. Privatkabensehule, Halle a. S., Friedrichstr. 24,
 Vorschule bis Untersekunda Einjährig-Vorbereitung.
 Prospekt. Telefon 2636

Meinen lieben Kunden von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich

Karlstraße (Ede Hälterstraße)
 eine

Filiale

eröffnet habe.

Auch in dem neuen Geschäft wird es mein Bestreben sein, nur gute Waren möglichst billig zu verkaufen und bitte ich darum alle, sich ihr Leben von mir recht oft verlassen zu lassen.

Merseburg, den 12. März 1914.
 Hochachtung
Hermann Budig, Konfiserie.

Sonntag den 15. d. M. stehen wieder in reichlicher Auswahl gute frischmilkende

Rühe mit Rälbern,
 sowie junge, hochtrag. Rühe u. Färsen, darunter auch Jungfühe, recht preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Heydenreich,
 Crumpa b. Wücheln. Tel. 39.

Baumaterialien:



Portland-Cement,
 Cementkalk, Gips,
 Glasierte Tonröhren
 mit sämtlichen Formstücken.
 Ton-Röhren und -Tröge
 für Ochsen, Kühe, Pferde,
 Schweine.
 Eisen-Auflage, Dunt-
 hauben, Flurplatten
 in verschiedenen Mustern.
 Schamotte-Steine
 : und Mörtel. :
 Dachpappen, Leer,
 Carbolinum.
 Glasdachziegel.
 Ceresit, D. R. P.
 zur Herstellung wasser-
 dichten Mörtels.

Eduard Klauß,
 Merseburg.
 Fernruf 27. - Kontor und Lager Windberg 3.

Schul-Torwister
 in allen Preislagen von 0,75 bis 12 Mk.
**Tafeln, Federkasten, Brotdosen,
 Schieferstifte** 100 Stück 40 und 60 Pf.
 empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen

C. Koch, Enterplan 3.

Panter-Räder

Express, Mars und Möve, sowie Ersatz- und Zubehörteile in denkbar grösster Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen.

Leistungsfähige Werkstatt.

Max Schneider, Mechanikermstr.
 Schmale Strasse 10.

6 gute Arbeitspferde,
 von 12 Stk. die Auswahl, verkauft sofort preiswert Fabrikgeschäft Halle a. S., Brauerstr. 12.
 Bunt- und Begeckelgel, Bräuterei, Geringe Ställe, Futter lief. Geflügelbark in Auerbach 357 (Seifen) Katalog gratis. Wiedervert. gel.

Fröbelscher Kindergarten
 Weissensefser Str. 1
 Anmeldungen täglich
 Luise Beckmann.

Privat-Kurse
 für ältere Damen und Herren in Soli-
 schrift, kaufmänn. u. landw. Buch-
 führung, Stenographie, Maschin-
 schreiben, Rechnen etc., sämtlichen
 Handelsfächern, vollst. Kontopraxis
 jederzeit.
 Separate Zimmer.
Bücherrevier
Carl Giesoguth's
 Handelslehranstalt,
 Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 44
 Telefon 3013.

IVO PUHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter Dr. Schlinck's Palmona, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken - außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Stadt. Sparkasse Merseburg.
 Geschäftsräume im alten Rathaus - Burgstr. 1.
 Fernsprecher 87. Postfach Konto Leipzig Nr. 10328.
 Bank-Konto: Königl. Seehandlung in Berlin Nr. 10400 D.
 Kassenstunden von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, ausserdem Sonntags von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
 Ausgabe und Belegung der Heimbaubüchsen wertmäßig von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
 Verkauf von Aktien und Karten für die Feinlig-Sparkasse.
 Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz für das Jahr. Bei Festelegung auf 1 Jahr werden Einlagen von 1000 Mk. aufwärts mit 3 1/2 Proz verzinst.
 Anlagestelle für Mündelgelder.
 Rückzahlungen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet.
 Gewährung von Darlehen.

Cinophon-Theater
 Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.
 Der Fuß im. Natur.
 Junge, du sollst bösen! Humor.
 In Treue fest. Drama.
 Waige Journal Aktuell.
 Die Handlungs-Gehilfen streiten.
 Humor.
 Auf der Schwelle des Lebens.
 Drama in 2 Akten. (Für Jugendvorstellung frei)

Die braune Bestie!
 Spannendes Drama aus dem Varieteleben in 3 Akten.

W.-K.-V. Jung-Deutschland
 in Merseburg
 Sonntag den 15. März d. J.
 2,30 Uhr nachm. Sammelpunkt
 Arbeiterdenkmal.
 Führerverammlung Sonntag
 nachmittags 9 Uhr Halleische Str. 65
 S. B. Dubiguen.

Maurer-Begräbniskasse.
 Sonntag den 15. März nachmittags 3 1/2 Uhr im R-Restaurant
 „zur guten Quelle“
 außerordentl. Generalversammlung.
 Da wichtige Punkte vorliegen, wird vollständiges Geschäftsgewünscht.
 Der Vorstand.



Sonntag abend d. 14. März d. J., abds. 9 Uhr
 Versammlung im Restaurant Feldschloßchen.
 Der Vorstand.

V. f. B.
 Sonntags den 14. März d. J.
Monats-Versammlung
 im „Augartern“.



(E. V.)
 Das

28jähr. Stiftungsfest
 findet Sonntag den 15. März 1914 im Stadthaus „Garten“ statt. - Mitgliedern und Gästen dies zur geistl. Kenntnis.
 Von nachmittags 3 Uhr an
Tänzen
 abends 8 Uhr
Theater und Ball.
 Der Vorstand.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Familien-Abend
 Sonntag den 15. März 1914 abends 8 Uhr
 im Augarten.
 Musikalische Vorträge
 „Eine Studienreise nach England.“
 Herr Ritterautschel, Cornelius Köhn.
 Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Jugendlust“ Löpitz

Unser **Vergnügen**
 findet Sonntag den 15. d. M., von abends 8 Uhr an statt.
 Der Vorstand.

Hotel halber Mond.
 Telefon 887.
 Empfehle meine gutge-
 regtesten Biere als:
holländisches Alt- u. Bier (hell)
Roburger Versand-Bier (dunkel)
 in Flaschen von 1 und 2 Lit., und
 5 Lit., 25 Pf. ohne
 frei Haus.

Felle und Häute
 läuft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Gr. Ritterstr. 31.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

13. März.

W. Deull, da kommen sie. Ich war ein Junge von ungefähr 12 Jahren. Da kam eines Tages meine Tante und laute: Ich habe dir etwas feines zu essen mitgebracht. Mit diesen Worten zog sie ein kleines Päckchen aus der Tasche, dem sie einige Weckbrotschnitten entnahm. Sie waren mit einer bräunlichen Masse bestrichen. Was ist denn das? fragte ich mit verzehlicher Neugierde. Ich nur erst, war die Antwort, dann werde ich es dir sagen. Da ich der Tante, an deren Tisch ich so oft gefessen hatte, ein Utensil auf mein jugendliches Leben nicht zutraute, sah ich gehorlich die Schnittchen. Das braune Zeug schmeckte, so viel ich mich noch erinnern kann, ähnlich wie die braune Butter, die sich, wenn die Mutter Karbonaden brät, mit knusprigen Semmelrindern in der Pfanne zu bilden pflegte und von uns Kindern als Delikatess angesehen wurde. Na, was hat's geschmeckt? fragte die Tante, indem ein schelmisches Lächeln über ihr altes Gesicht zog. Nun, ganz gut, antwortete ich. Weist du auch, was du gegeben hast? Na? Schneepfendel! Kaum war ihr das Wort entfallen, da fing es an, in meinem Zimmer zu rumoren, und bald legte ich ihr den ganzen Schneepfendel wieder zu Füßen. Seitdem habe ich diese Delikatess nicht wieder genossen. Ich kann mir aber seitdem lebhaft vorstellen, mit einem Europäer zumute sein muß, wenn ihn in China ein hoher Mandarin zur Tafel lädt und ihm in lieblicher Umwechslung gebadene Saftschiffchen, Regenwürmer in Burgunder, Kattenragout, saure Eier, die ein halbes Jahr in der Erde gelegen haben, und ähnliche gute Sachen vorsetzt, nachdem eine Bodelmeisterin ihn auf diese Genüsse vorbereitet hat. Wir rümpfen die Nase über diese Barbaren und sollten doch an unsre eigene Brut schlagen, beim an den eignen Magen. Wer Schneepfendel ist, für den dürfen Regenwürmer nichts ekliges sein, und der Weinbergsschrecken roh oder gebacken zu Weibe bringt, warum sollte der nicht auch schiffchen, Schlangengräten, Spinnen und Kröten (Froschlischel) sollen ja nach dem Urteil von Kennern sehr gut schmecken einen Geschmack abgewinnen? Ob ich zwischen dem geruchlosen Käse und dem alten Ei ein erheblicher Unterschied findet, befreiten die Gemüter, und doch schmeckt alter Käse vielen Keuten vorzüglich, besonders, wenn er blau ist. Es kommt bloß auf die Gewohnheit an. So ist es auch mit dem Schneepfendel. Wenn aber unter unsern Völkern noch so ungeliebte Leute sein sollten, die noch keinen Gefallen haben, ich gedäre, Gott sei Dank, nicht dazu, ja, die nicht einmal wissen, woraus sich der alte Stoff zusammensetzt, die mögen erfahren, daß es der Darminhalt der Schneepfe ist, der noch nicht ganz verdaut ist und der aus verschiedenen Arten von Würmern besteht, unter denen der Regenwurm eine Hauptrolle spielt. Sie eiein sich davor? So, und wovon leben denn die Hühner, deren Eier so süß sind, und deren Braten so gut schmeckt, wovon die Fische und anderes Getier, das Ihre Tafel ziert? Aber die werden doch erst ausgenommen und das Betreffende wird fort gemorfen. Na, da haben Sie recht, aber das ist ja eben der Unterschied zwischen einem gemeinen Suhn und einer edlen Schneepfe, der in jedem Jahre aus Jägermund der freudige Ruf entgegen tönt: Deull, da kommen sie!

** Unser Garten im März. Schneeglöckchen, Tulpen, Narzissen und Quasindeln stoßen schon aus den Winterhüllebecken und machen uns, die winterliche Erde abzunehmen. Solange aber noch kalte Nächte mit Frost zu besüßigen sind, hat es damit keine Eile. Wenigstens sollte der Schnee nicht gleich ganz entfernt, sondern nur gelöst werden. Auch bei den eingewinterten Rosen ist das vollständige Aufbinden vor Frühling Anfang nicht anzuraten, wenn ein warmer und milde Winter uns dazu zwingt. Ebenfalls werden wir beim Wässern des Winter-schutzes bereits ermitteln, ob der Winter spurlos vorübergegangen oder ob ihm empfindliche Sorten zum Opfer

gefallen sind, denn es muß noch im März für Erfolg geort werden. Jede Verzögerung durch verspätete Pflanzung rächt sich später durch mangelhaftes Ausstreben. Das Weichwerden der Blüten geschieht erst nach dem Aufbrechen. Dabei ist zu merken, daß starkwüchsige Sorten stärker, schwachwüchsige weniger zurückgeschnitten werden. Eine Ausnahme machen nur jene Sorten, die aus dem vorjährigen Holze blühen, z. B. Marechal Niel, Opoul und dergleichen dafür bekannte Sorten. Der Garten bietet, nachdem der Boden genügend abgetrocknet ist, bereits viel Arbeit. Es müssen die Staudenbeete gebüßt und gepulvert werden. Von Blumenzwiebeln und Knollen pflanzen wir dann Gladiolen, Mandarinen, Kamuffeln, Anemonen, von den Frühblühern Lilien, Stiefmütterchen, Veilchenmischeln sowie alle ausdauernden Blumenarten, wenn die Neuanlage derartiger Gruppen beabsichtigt ist. Eschlechteordnete Rosenflächen werden umgegraben und gebüßt, aber erst im April oder Mai beist, denn solange der Boden nicht warm ist, keimt der Samen nicht schnell genug. An geschützter Stelle des Gartens können bogenen Erde des Monats alle harten Sommerblumen gepflanzt werden. Am Gemüsegarten wird zu gleicher Zeit die Ansaat aller Kohlarten, welche im April und Mai zum Aussetzen benötigt werden, besorgt, arhemend Nadies und Rettich, Salat, Porree, Zwiebeln, Möhren, Petersilie, Spinat, Frühlingserbsen und Kirschkorn. Mit den warmbedürftigen Aushilfsbohnen muß man auch bis Anfang Mai warten. Überreizte Erbslinge verschiedener Kohlarten wie Blumenkohl, Wirsing, Kopf Kohl sind anzupflanzen. Erdbeerebeete werden gebüßt und gepulvert. Der Schnitt der Beerensträucher und Hornobstbäume ist zu beenden. Ritzlinge werden dagegen beschnitten, wenn die Winterholzer deutlich zu erkennen sind. Das Umhergehen schicht tragender Schilder kann noch ausgesetzt werden. Neuerdings legt man nochmals Klebringe an den Hochstämmen an, um den Winterwetter abzutreiben. Die Vorbereitungen zum Schnitt der Feiner und Balfone sind zu treffen. Es werden die Blumenflächen sorgfältig zu reinigen und im Bedarfsfalle neu angelegt. Bei der erdreicheren Pflanzen selbst stehen still, muß die Ansaat in ein warmes Mißbeet machen und sie nachher verpflanzen. Die Ansaat aus Samen und durch Stecklinge erfordert aber Kultureinrichtung, die nicht immer zu beschaffen sind, so daß es vorteilhafter ist, die Pflanzen beim Gärtner zu kaufen, sobald sie benötigt werden.

** Die Erlöse des Sonntagsbundes im Jahre 1913 erwähnt ein uns angelegentliches Klopplatt des Sonntagsbundes. So sei die Reform des diplomatischen Dienstes nach den Vorschlägen des Sonntagsbundes in Angriff genommen worden. Bei den neuen Finanzvorlagen sei es gelungen, eine große Zahl gemeinwirtschaftlicher Bestimmungen des Entwurfes zu beistimmen. Die Aufhebung des Einkommensteuergesetzes sowie die Reform des Zuwachssteuergesetzes seien nicht zuletzt durch die Bemühungen des Bundes zuwege gebracht worden. Auch könne der Sonntagsbund ein Anwachsen der auf dem Boden seiner Beitretenden stehenden Parlamentarier feststellen.

** Die Bundesleitung des Jungdeutschlandbundes wird in diesem Jahre seine Kurse zur Ausbildung von Führern und Leitern in der Jugendpflege in Berlin veranlassen. Diese Kurse sollen in diesem Jahre in den einzelnen Bezirken der Vertrauensmänner abgehalten werden. Es sind seitens der Bundesleitung 10 000 M. ausgesetzt worden. Ferner ist von der Geschäftsstelle des Bundes haben das Jungdeutschland-Nachschlageregiment herausgegeben. Es enthält alle die dem Bunde gewährten Vergünstigungen und eine Anleitung für die Tätigkeit der Vertrauensmänner, sowie Vorstehenden der Kreis-, Bezirksverbände und Ortsgruppen des Bundes.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

12. März 1814. Starke Zwischenfälle im Saupiquartier. — Napoleons Erfolg in Neims. — Gneisenaus Anordnungen. Zu den lebenswichtigen Auseinandersetzungen kam es an diesem Tage im Saupiquartier auf einer Konferenz, in der namentlich der Bar sein Wort mehr vor der Hand nahm. Der Bar fragte entrüstet Metternich, ob

Schwarzenberg etwa das Schlagen verboten sei, oder ob er etwa schon den Befehl habe, über den Rhein zurückzugehen. König Friedrich Wilhelm von Preußen, sonst sehr zurückhaltend, sprach sogar offen die Vermutung aus, daß Metternich im Einverständnis mit Napoleon zu handeln scheine. Am gleichen Tage richtete Kaiser Alexander an Schwarzenberg einen Brief, in welchem er ihm den scheinbaren Zabel über seine letzten militärischen Operationen ansprach. Schwarzenberg indes tief bekräftigt, antwortete aber nur, daß er „mit mandoviert“ habe. Die Nachwelt hat über diesen seltamen Strategen ein anderes Urteil gefaßt. — In diesem Tage nahm General St. Priest Neims, das nur eine geringe französische Besatzung hatte. Meiner glaube St. Priest in Neims in völliger Sicherheit zu sein und beschloß sich recht loszulassen. Diese Ansicht bezugt Napoleon, um mit einer ziemlich starken Truppenabteilung in überfallen. Die Preußen wurden völlig geschlagen und verloren 6000 Mann, darunter viele Gefangene. St. Priest selbst wurde tödlich verwundet. — An diesem Tage ordnete Gneisenaus das Ausmarschieren der Schleifflüge Armee an. Damit wurde allerdings die Absicht einer vorläufigen Unterteilung ausgeproben, aber die Soldaten wurden in dem ausgenommenen Lande wenigstens vor dem Winter herangeführt und erhielten eine Zeit lang die ihnen so notwendige Nahrung und bessere Unterhalt.

15. März 1814. Letzte Frist für Napoleon. — Napoleon in Neims. Die Kammer der Verbündeten mit Napoleon erfordern uns heute sehr merkwürdig; sie ist wohl auch nur aus der Haltung Metternichs zu erklären, das dem französischen Kaiser goldene Brücken zu bauen beifallen war. Als Caulaincourt die Antwort Napoleons, die einen neuen Kongress und immer wieder die „natürlichen Grenzen“ Frankreichs forderte, überbrachte, wäre es der Koalition würdig gewesen, jede Verhandlung abzuhalten. In Anbetracht dessen aber, daß man an diesem Tage dem Kaiser nochmals eine Frist bis zum 1. April für eine endgültige Erklärung, ob er den Friedensentwurf der Verbündeten annehme oder nicht, ja man wollte sogar mit der Einreichung eines Gegenentwurfes durch Napoleon zufrieden sein.

Napoleon hatte an diesem Tage um 1 Uhr Morgens, von den Gemüthern mit Begierde erwartet, seine Einzug in das illuminierte Neims gehalten. Hier blieb Napoleon 8 Tage, angezogen mit der Draufaktion seiner kleinen Armee beschäftigt. Es klang wie ein Märchen: den im ganzen 200 000 Mann der Verbündeten konnte Napoleon alles in allem kaum 40 000 Mann gegenüber stellen, weil seine anfängliche Stärke durch die Verluste immer wieder die geringen Nachschube von Paris und aus den Festungen abforderten. Dennoch verlor er nicht den Mut und handelte genau so, wie wenn er noch an der Spitze seiner Heeresschwärme vergangener Jahre stände. So beschloß er denn, da jeder Angriff auf die schließliche Armee ausichtslos schien, sich wieder gegen die Hauptarmee zu wenden.

Vermischtes.

* Weitere Schändungen durch rote Handlanger. Nicht nur am Denkmahl Kaiser Friedrichs am Luisenplatz in Charlottenburg, sondern auch an zahlreichen Säulern Charlottenburgs und anderer Bezirke sind in der Nacht am Mittwoch mit roter Farbe die Worte „rote Handlanger“ aufgemalt worden. Auch in Berlin wurde, wie der „Vollant“ schreibt, an verschiedenen Stellen der Versuch gemacht, dies Manöver zur Ausführung zu bringen. Die Polizei verlor indeß es aber, und es gelang, 50 Verloren dingfest zu machen. Die sich oben anstehen, die Häuser zu bestreichen. Die Polizei von Charlottenburg hat auf die Ermittlung der Urheber der Denkmalschändung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. * Vergriffene Badewannen. In der Militärkademie zu Pfläz erkrankten dieser Tage nach dem Genusse von Badewannen, die mit Bleisalz versetzt waren, 174 Schüler. Der Bleisatz soll, wie der „Vol. Anz.“ meldet, verkauft worden sein. Der Zustand der meisten Schüler ist angeblich bedenklich.

Empfehle Prima Mastfleisch No. von 80 Pf. an ff. Schweinefleisch hausgeschlachte Würstl A. Sternberg, Zeinaer Str. 20. Alle Sorten Saat- und Speise-Kartoffeln aus Sandboden offeriert preiswert Friedrich Richter, Robannstraße 11. Saat- u. Speise-Kartoffeln aus Sandboden offeriert O. Schwarz, Nordstraße. Alle Sorten Saat- und Speise-Kartoffeln aus Sandboden offeriert preiswert St. Hiemann, Nordstr. 20.

Indisch LIEBIG'S FLEISCH EXTRACT

Reichskrone. Sonntag den 15. März nachmittags 3 und abends 8 Uhr Kavalierball. Neueste Tänze. Eintritt frei. Wanderausstellung der Wilmowskistiftung: Ländliche Wohlfahrtspflege, Heimatschutz in der Aula des Königl. Lehrerseminars zu Merseburg. Geöffnet Sonntag den 15. März von 11 bis 7 Uhr. Erläuternder Vortrag mit Lichtbildern nachmittags 5 1/2 Uhr. Eine erläuternde Ansprache (ohne Vorführung von Lichtbildern) findet auch vormittags 11 1/2 Uhr statt.

Wenigen für Merseburg.

Freitag den 15. März (Ostf.).

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Buttke.
Nachmittags 5 Uhr: Diak. Buttke. Prüfung der Konfirmanden.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Sefnerstraße 1.
Domfrauenhilfe. Dienstag den 17. März nachmittags 4 Uhr in "Altes Hotel".

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Berger.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem.
Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein. Pastor Werther.

Dienstag abend 8 Uhr Evgl. Mädchenbund St. Maxim. Versammlung Mühlstr. 1. Pastor Riem.
Merkur. Vormittags 10 Uhr: Pastor Volk.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch den 18. März abends 7 Uhr Passions-Gottesdienst. Pastor Volk.
Donnerstag abds. 8 Uhr Evgl. Mädchenverein St. Thome im Pfarrhause.

Mienburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch abds. 7 Uhr Passions-gottesdienst.

Donnerstag den 19. März abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Freitag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst für Baukumme in der Herberge zur Heimat.

Gottesdienst im Reichsdiel Spegan. Spegan. Vorm. 8 Uhr. Reichsdielendorf. Vorm. 10 Uhr.

Donnerstag nachmittags 2 Uhr verheiratete meine liebe Frau, unsere alte Pflege-mutter, Schwester und Schwägerin

Therese Janke
im 63. Lebensjahre.

Es alle Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Kauender b. Körbisdorf, den 13. März 1914.
Inwamendertauernden Hinterbliebenen.

Karl Janke.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Für die Beweise der Liebe und Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Paul Lehmann
drängt es uns allen, herzlich zu danken, insbesondere Dank allen denen, die seinen Sarg so reichlich mit Kranzschmücken, Ferner Dank Herrn Sup. Göbel für seine trostreichen Worte und den Herren Lehrern Lurze und Heutling sowie seinen lieben Mitschülern für die schönen Kranzspenden und das letzte ehrenvolle Geleit. Auch den Heimaer Kohlenwerfen sei unser Dank. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und vor gleichen Schicksalsschlägen bewahren.

Oberheuna, den 11. März 1914.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Nun lieber Sohn ruh in Frieden. Schlummer laßt den langen Schlaf.
Niel zu früh bist Du von uns geschieden.
Denn Du warst stets gut und brav. Schmer und schmerzlich war Dein Leiden.
Doch Du trugst es mit Geduld. Nun empfängst Du höhere Freuden.
Durch des teuern Gottes Sulb! Dein Lebensamt war schwer und heiß.
Die Stirn bedeckte kalter Schweiß. Doch hob das Herze atternd sich. Da kam Gott und erlöste Dich!

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeit und Ehrungen von nah und fern sagen nur auf diesem Wege herzlich und aufrichtigen Dank.
Merseburg, den 13. März 1914.
Carl Kraemer und Frau
Laura geb. Fichtner.

Nachruf.
Nach nur kurzem, aber schweren Kranklager verschied unerwartet in seinem 64. Lebensjahre unser lieber Kollege
Herr Albert Hoffmann.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bewährten Mitarbeiter und treuen Freund von grosser Herzangete, dem wir ein ehrendes Andenken weit über das Grab hinaus bewahren werden.
Merseburg, den 12. März 1914.
Die Beamten und Beamtinnen der Firma
C. W. Julius Blanche & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Befanmigung.
Unternehmer und Lieferanten, welche bis Ende März 1914 für die Stadtgemeinde Lieferungen und Arbeiten ausgeführt und Zahlung dafür noch nicht erhalten haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum **5. April 1914** einzureichen, da sonst die rechtliche Beilegung der Forderung nicht mehr möglich ist.
Merseburg, den 9. März 1914
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 14. März d. J. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof Casino:
1 Schreibsekretär, 1 Kleider-schrank, 1 Sofa, 3 Spiegel, 3 Korbstühle, 1 Schildebrett, 2 Spiegelkränze, 1 Sprech-automat und 2 Wandbilder öffentlich meistbietend gegen Bar. Rubrik, Gerichtsvollzieher, Gotthardtstraße 6.

2. Etage. 2 Stub., 2 Kamm., 2 Bäder, Küche, W.C., Bad, im., Boden- und Kellerraum, ist zum 1. April zu vermieten
Friedrichstraße 30.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zementtrotte u. sonst. Zubehör zum Preise von 375 Mk. per 1. April zu vermieten. Off. unt. 10 W i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Ehepaar ohne Kinder sucht Wohnung
am 1. Juli im Preise von 250 bis 450 Mk. Wrt. ausgef. Offerten unt. H 54 an die Exp.

Etablissement und Cafe Casino.
Bringe meine neurestaurierten Lokalitäten in freundliche Erinnerung.
Grosser u. kleiner Saal sowie schöne Vereinszimmer
Im Cafe stets musikal. Unterhaltung.
— Französisches Billard.
Jeden Sonnabend abend und Sonntag früh
Speckkuchen.
Otto Seym.

Größere Armaturenfabrik (bes. für Dampfarmaturen) sucht zum baldigen Eintritt einen selbst-ständig arbeitenden, mit der modernen Maschinenfabrikation dieser Artikel völlig vertrauten **Sachmann** als **Vorarbeiter.**
Derselbe muß in der Lage sein, die Einrichtungen der Fabrik weiter auszubauen und aufs ökonomischste zu gestalten. Bei aus-gezeichneten Leistungen wird derselbe zum Meister aufwärts können. Ausführende Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebens-lauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „Vorarbeiter“ an die Exped. d. Bl.

3300 Mark
zur 2. Hypothek auf gut verzinsbares Wohnhaus baldigst gesucht. Offerten unter M R 16 an die Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein Feldplan, in Größe dreier Hauspläne, an der Saltschen Straße gelegen, ist zu verpachten. Näheres **Bagnerstraße 4.**

1 Scheune an der Baum-burger Straße zu verkaufen oder 1. April zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen **Obere Breite Str. 4, 1.**

Ein guterhaltenes Fahrrad ist zu verkaufen **Gutenberghstraße 25, part.**

Ein neues Herrenrad ist billig zu verkaufen **Wenddorf 36 a.**

Klappbarer Bettstift mit Patentmatratze und Waschtoilette billig zu verkaufen — Näheres **Delarube 11.**

Wichtig zu verkaufen: **Netzbett, Bettstelle, Küchenschrank** **Gartenstraße 11, 1. St.**

Getreide-Treuer, Reinigungsmaschine, mehrere Waagen geben ab **Ziemes & Neubert.**

Ein Säuerischwein zu verkaufen **Güterstraße 15.**

Zuchttauben in verschiedenen Sorten, im einzelnen und paarweise stets abzugeben. (Auch tausch.) **Oöge, Dierstraße 9.**

Junger, wachamer Hahn billig zu verkaufen **Obere Breite Straße 24**

Frischen Speck empfiehlt **D. Schwarz, Nordstraße**

Empfehle: **Wurst indfleisch von 30 Pf. an, Schweinefleisch, Schmeer und Fetttes, fr. Wurst, Kalbfleisch.** **S. Baumann, Gotthardtstr. 30.**

Büdlinge, a Kiste 90 Pf., ferner täglich frische **Rappelsche Büdlinge** empfiehlt **Emil Wolff.**

Zahlungs-Befehle hält vorrätig **Th. Rössner, Buchdruckerei** Merseburg, Delarube 9

Als Schneiderin u. Weißnäherin empfiehlt sich **Ida Oöge, Sand 28.**

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr mittags, und 3—7 Uhr nachmittags.

Heimatmuseum **Wiederöffnung: Sonntags von 11—1 u. Mittwochs von 3—5 Uhr**

Turnverein Rothstein E. V.

Sonntag den 15. März **Zur-marisch (Herrenpartie) nach Sand-Forstha, Delig a. Berge, ausgef. Umarmt** früh 10 Uhr von Vereinsl. Casino. Gäfte sind willkommen. Wieder-bücher sind mitzubringen. **Der Vorstand.**

Bündorf.
Sonntag den 15. März von nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr ab
Bollmuff wogu freundlich einladet **H. Conrad.**

Wilhelmsburg. Sonntagabend **Speckkuchen.**

Zufriedenheit. Sonntagabend früh von 1/2 9 Uhr an **Speckkuchen.** **Karl Rudolph.**

Rolands Restaurant. Sonntagabend **Salzknochen.**

Dieters Restauration. Sonntagabend **Salzknochen.**

Reichsfanzler. Soabend **Schlachtefest.**

Tiefer Keller. Sonntagabend **Schlachtefest.**

Junges Mädchen, welches Eltern die Schule verläßt, sucht Stellung in Merseburg in leichtem Haushalt. Zu erfragen in **Jöchen Nr. 113.**

Tätiger Agent für angelegene Feuer-versicherungs-Gesellschaft unter günstigen Bedingungen gesucht. Geff. Offerten unter **A E 681** an **Rudolf Wosse, Erfurt**, erbeten.

Junger, ehl. Schreiber, auch Zeichner, kann sofort oder auch zum 1. April d. J. bei mir eintreten. **Wegner, Gerichts-Vollzieher in Merseburg, Gutenberghstr. 4.**

Schreibe-Belehrung mit guter Schulbildung wird Offern noch eingeholt **Papierwarenfabrik**

B. W. Hantenburg. Ein Mann für Gartenarbeit u. eine Lernende für mein Blumengeschäft gesucht. **Albert Münch, Friedrichstraße.**

Modes. Junges Mädchen, welches sich gern erlernen will, kann sich melden bei **J. Hagen, Entenplan 9.**

Jung., tücht. Hausmädchen, welches gute Zeugnisse besitzt, zum 1. oder 15. Mat. gesucht. Bedingungen mit Buch am Sonntag. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Per 1. April d. J. wird ein**

Hausmädchen gesucht. **Nittergut Reinsdorf.**

Eine Aufwartung für einige Vormittagsstunden zum 1. April gesucht. **Karlstraße 24.**

Junges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag sofort oder 1. April. **Friedrichstraße 30, 2. Et. L.**

Suche ein lauderes, tüchtiges Mädchen per 1. April d. J. als **Aufwartung.** der Exp. d. Bl.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuholen **Arauffstraße 5, 2. Et.**

Hund zugekauft; Wachtelhund und Spitz zu verkaufen. **G. H. H. in Wegwitz.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 15. März 1914.

Was ist für Erhaltung des Zuckerrübenbaues in Deutsch- land notwendig?

Rittergutsbesitzer Dekonomietal Wibrans schreibt in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse:

Zur Beantwortung dieser Frage ist es geboten, die Lage der Zuckerindustrie und das Verhältnis des Zuckers zu dem Zuckerrübenbau festzustellen.

1. Wieviel Zucker erzeugt Deutschland?

Antwort: 54 000 000 Ztr. Rohzucker.

2. Wieviel Zucker erzeugt England?

Antwort: England selbst erzeugt keinen Zucker, wohl aber die englischen Kolonien, von deren Erzeugnissen aber nur ein geringer Teil nach England ausgeführt wird.

3. Wieviel Zucker verbraucht Deutschland?

Antwort: 40 Pfd. pro Jahr und Kopf der Bevölkerung.

4. Wieviel Zucker verbraucht England?

Antwort: 100 Pfd. pro Jahr und Kopf der Bevölkerung, eingeführt aus Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, den englischen Kolonien und aus Kuba.

5. Wieviel Zucker verbraucht Amerika pro Jahr und Kopf?

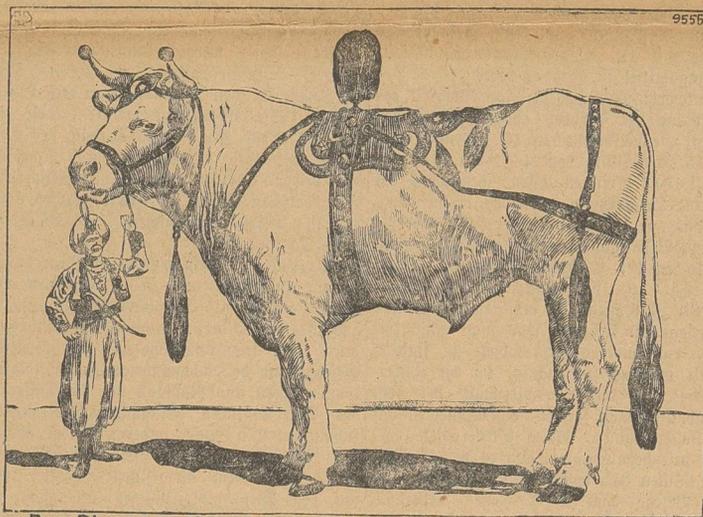
Antwort: 80 Pfd., etwas aus Zuckerrüben eigener Ernte, das meiste durch Eingangszoll bevorzogen aus Kuba und den West mit Ueberzoll belastet aus Deutschland usw.

6. Warum verbraucht Deutschland, da es doch 54 Millionen Zentner Zucker selbst erzeugt, nur etwa die Hälfte seiner Erzeugung?

Antwort: Weil das Deutsche Reich auf Zucker eine Verbrauchsabgabe von 14 Mk. auf 100 Kg. Zucker erhebt und damit den Zucker um 7 Pf. pro Pfund verteuert.

7. Warum kann man in England, obgleich dasselbe keinen eigenen Zucker erzeugt, den Zucker um 7 Pf. pro Pfund billiger kaufen als in Deutschland?

Antwort: Weil Deutschland den Zucker mit einer Verbrauchsabgabe belegt, während England den eingeführten Zucker abgabenfrei läßt.



Der Clou der diesjährigen Berliner Mastviehausstellung.
Ein Ochse von 2,10 Meter Höhe.

Den Clou der diesjährigen Berliner Mastviehausstellung wird ein Ochse von ungeheuren Dimensionen bilden. Das enorme Tier, welches wir heute im Bilde zeigen, hat eine Höhe von 2,10 Meter, eine Länge von 3,60 Meter, einen Vorderstehentellumfang von 70 Zentimeter, einen Rumpfumfang von 2,70 Meter und ein Gewicht

von 38 Zentnern. Der Ochse führt den Namen „Sultan“. Er stammt aus Italien und ist ein Kreuzungsprodukt von Zebu und holsteinischem Rind. Das jetzt fünf Jahre alte Tier verfügt über eine vorzügliche Konstitution; er wird auf Ausstellungen täglich 12 Stunden stehen gezeigt.

8. Ist der geringe Verbrauch des Zuckers in Deutschland durch die Verbrauchsabgabe von 7 Pf. pro Pfund zurückgehalten, oder wie läßt sich die Zurückhaltung des Zuckergenusses in Deutschland, gegenüber England und Amerika, erklären?

Antwort: Die Belastung des Zuckers mit einer Verbrauchsabgabe hält den Verbrauch desselben naturgemäß zurück. Würde der Zucker hier in Deutschland mit 12 Pf., also ohne Verbrauchsabgabe, das Pfund verkauft, so würde sicher sämtlicher in Deutschland erzeugte Zucker im Inlande Verwendung finden, während der Zucker, der mit dieser Besteuerung in den breiteren Schichten der Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, nicht als Nahrungsmittel, sondern als Luxusartikel

betrachtet wird, nur geringen Eingang gefunden hat.

9. Ist es richtig, daß ein Staat die notwendigsten Lebensmittel mit einer Verbrauchsabgabe fast in der Höhe des Verkaufspreises, wie beim Zucker, belegt?

Antwort: Keinenfalls ist das zu billigen, weil solche Belastung nicht allein die Erzeugungsfähigkeit, sondern auch den Verbrauch dieses Nahrungsmittels beschränkt und damit die Ernährung der Menschen verteuert. Rechtfertigen läßt sich solche Belastung nur bei Genussmitteln, welche keinen oder nur geringe Menge Nährwert enthalten, als z. B. Wein und Bier. Als Beispiel diene folgende Berechnung:

Der Bierverbrauch in Deutschland beträgt 120 Liter pro Kopf, also bei 64 Millionen Menschen 7 680 000 000 Liter. Legen wir einen Verkaufspreis von nur 30 Pf. zu Grunde (verkauft werden im Ausschank 0,2 Liter für 10 Pf., was also 50 Pf. pro Liter beträgt), so werden für Bier ausgegeben 2 340 000 000 M. Wohl dem Staate, der sich einen solchen Luxus leisten kann!

Daß Bier ein Luxusartikel ist, beweisen die von Geheimrat Professor König, Münster, ausgeführten Untersuchungen, wonach 1 Kg. (gleich 1 Liter) Bier 136 Nährwerteinheiten, 1 Kg. Zucker aber 990 Nährwerteinheiten enthält, beide Substanzen zum Kaufpreise von 40 Pf. pro Kilo angenommen.

10. Warum beseitigt man die Verbrauchsabgabe von 7 Pf. auf 1 Pfd. Zucker nicht und ermöglicht mit der gleichen Verbilligung allen Schichten der Bevölkerung den Zuckergenuss, um so mehr, als derselbe mit 12 Pf. pro Pfund das billigste Nahrungsmittel ist, das es gibt?

Antwort: Man hat die Notwendigkeit der Beseitigung der Verbrauchsabgabe längst anerkannt, wie die Gesetze vom 19. Februar 1908, vom 15. Juli 1909, vom 14. Juni 1912 und 3. Juli 1913 erkennen lassen; wenigstens hat man die Herabsetzung derselben, wenn auch nicht ganz, so doch teilweise, erreicht, aber die gänzliche Beseitigung oder weitere Herabsetzung ist stets an der Geldfrage gescheitert. Das Reich hat aus der Zuckerverkaufsabgabe ca. 180 Millionen M. erhalten. Bei der Finanzlage des Staates war man nicht imstande, ein anderes Steuerobjekt zu finden; so hielt man es für richtig, da die Zuckerindustrie und die Landwirtschaft bei dem Rübenbau bislang immer noch annähernd auf ihre Kosten kamen, dieses Steuerobjekt vorläufig beizubehalten, obgleich es mit einigem guten Willen doch wohl möglich gewesen wäre, jenen Betrag vom Biere, dessen Verbrauch 2 340 000 000 M. beträgt, und durch Belegung des Weines mit einer Verbrauchsabgabe zu erhalten.

Seite liegt die Sache anders. Bei einem Rohzuckerpreise von 8,75 M., welcher wahrscheinlich infolge der russischen und kubaischen Konkurrenz in diesem Jahre noch tiefer sinken wird, ist es unmöglich, die ganzen Gesehungskosten der Zuckerrüben aus dem Erlöse des Zuckers bezahlen zu können, und da dies keine vorübergehende Erscheinung, solche sich vielmehr noch dauernd verschärfen wird, so ist es notwendig, die Zuckerverkaufsabgabe, wenn auch in Intervallen, zu beseitigen, damit der in Deutschland erzeugte Zucker auch sämtlich in Deutschland verbraucht werden kann. Es ist das um so notwendiger, als andererseits der Zuckerrübenbau zunächst eingeschränkt, schließlich aber ganz aufhören muß, wodurch die in der Zuckerindustrie angelegten Kapitalien (Zuckerfabriken und landwirtschaftliche Betriebe) verloren gehen würden.

11. Wie ist es verständlich, daß der Herr Reichsfinanzsekretär am 2. Dezember v. J., bei Gelegenheit der Etatsberatung, noch hat erklären können, daß die Zuckerpreise auskömmliche, stetige seien, mit welchen sich trotz der Aufrechterhaltung der Zuckersteuer (soll wohl heißen Verbrauchs-

abgabe) Industrie, Handel und Konsum abfinden können?

Antwort: Industrie und Handel können sich leicht mit den zeitigen Zuckerpreisen abfinden, denn die Industrie zahlt den Eigentümern der Fabriken, welche gleichzeitig Lieferanten der Zuckerrüben sind, das für die Rüben, was sie nach Abzug der Verarbeitungskosten, Abschreibungen usw. von dem Erlöse des Zuckers über behalten, und der Handel sieht für Zucker viel lieber kleine als große Preise. Der Konsum dagegen dringt bei einem hohen Preise des Zuckers nicht in die Kreise der breiten Schichten der Bevölkerung, weil er mit 20 Pf. und darüber per Pfd. nicht als Nahrungsmittel, sondern als Luxusartikel angesehen wird. Den vierten Faktor, die Landwirtschaft, welche die Zuckerrüben bauen muß, hat der Herr Staatssekretär in seiner Etatsrede anscheinend vergessen, obgleich er wissen mußte, daß ohne Zuckerrüben kein Zucker gemacht werden kann, und daß bei einem Zuckerpreise von 8,75 M. per 100 Pfd. die Kosten für den Anbau nicht zu decken sind.

12. Wie ist es zu erklären, daß der Preis des Zuckers, obgleich der Verbrauch desselben in England und Amerika, den beiden Staaten, welche namentlich bei dem deutschen Export in Frage kommen, fortwährend steigt, auf solchen Tiefstand herabsinken konnte?

Antwort: Amerika deckt seinen Zuckerbedarf zumeist in Kuba und belegt denselben mit einem geringeren Eingangszoll als Zucker aus anderen Ländern. Rußland subventioniert durch eine sehr sinnreiche und sehr versteckte Gesetzgebung den ausgeführten Zucker, folglich können Kuba und Rußland um die Differenz des amerikanischen Eingangszolls zwischen kubaischem und Zucker anderer Länder, ebenso wie Rußland um die Prämie, die dasselbe dem ausgeführten Zucker mit auf den Weg gibt, billiger verkaufen als Deutschland, das keine Prämie auf seinen ausgeführten Zucker geben kann und geben darf. Daß die Zuckerpreise unter solchem System fortwährend sinken müssen, wenn Erzeugung und Verbrauch annähernd balanzieren, dürfte auch für Nichteingeweihte verständlich sein. Wenn nun ein Land wie Deutschland mehr Zucker erzeugt als unter dem Druck der Verbrauchsabgabe im Inlande untergebracht werden kann, so muß der überschüssende Zucker zu einem Preise verkauft werden, der niedriger ist, als der von Rußland und Amerika subventionierte, bei dem deren Produzenten noch verdienen.

13. Wie ist dem unter Antwort 12 geschilderten Uebelstande abzuhelpen?

Antwort: Dem Uebelstande ist nur dadurch abzuhelpen, daß der Staat auf die jetzige Zuckerverkaufsabgabe verzichtet und dadurch den Verbrauch des Zuckers im eigenen Lande verbilligt und ermöglicht.

14. Ist ein größerer Zuckerverbrauch in Deutschland zu erreichen?

Antwort: Ja, es ist nicht allein möglich, sondern auch richtig, sämtlichen in Deutschland erzeugten Zucker zu verbrauchen, da Zucker ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel ist, dessen Genuß sehr wohlthätig auf die Gesund-

heit der Menschen wirken wird, dessen Verbrauch aber leider durch die hohe Verbrauchsabgabe unmöglich gemacht wurde.

15. Wie ist es zu erklären, daß dieser Mißbrauch, ein Nahrungsmittel so hoch zu besteuern, nicht längst beseitigt ist?

Antwort: Das Deutsche Reich hat von der Zuckerindustrie eine Einnahme von ca. 180 000 000 M. Solche Einnahmequelle verliert man nicht so leicht, obgleich seit Jahren gerant ist, die Gefahr des Verliegens dieser Quelle nicht erst herankommen zu lassen, sondern bei Zeiten die Verbrauchsabgabe, wenn auch nicht mit einem Male, so doch nach und nach, herabzusetzen. Dieser Warnung ist in ungewisser Verneinung der einschlägigen Verhältnisse nicht Folge gegeben (vergl. Gesetze vom 19. 2. 1908, 15. 7. 1909, 14. 6. 1912 und vom 3. 7. 1913).

Die Notwendigkeit einer Aenderung dieser Maßnahme steht nunmehr vor der Tür, man wird nicht erst den Zusammenbruch der mit schweren Opfern erbauten Zuckerrübenfabriken abwarten, und die großen Kapitalien, die in der Zuckerindustrie und in vielen Tausenden von Morgen Land zur Ausführung des Zuckerrübenbaues angelegt sind, verloren gehen lassen, sondern man wird sich entschließen müssen, die Zuckerverkaufsabgabe zu beseitigen.

16. Hat die zuckerüberraubende Landwirtschaft keine Geschäftsstelle, welche ihre Interessen zur rechten Zeit und mit Erfolg zur Kenntnis der Regierung und des Reichstages hätte bringen können?

Antwort: Solche Geschäftsstellen bestehen: 1. in der Landwirtschaftskammer, 2. in dem „Verein der Deutschen Zuckerindustrie“.

Die Landwirtschaftskammer hat die Interessen der gesamten Landwirtschaft wahrzunehmen und kann den Interessen einzelner Gruppen derselben, wie dem Rübenbau, nur geteilte Aufmerksamkeit schenken, um so mehr, als in diesen Korporationen nur die Minderheit der Mitglieder ein Interesse am Zuckerrübenbau hat.

Dem Verein der deutschen Zuckerindustrie geht es ganz ähnlich. Derselbe hat auch mehrere Gruppen der Industrie zu vertreten und hat nur indirekt mit dem Zuckerrübenbau zu tun. Trotzdem ist es anzuerkennen, daß sowohl einzelne Landwirtschaftskammern, als auch der Verein der deutschen Zuckerindustrie, Stellung zu der Lage der in Gefahr gekommenen Zuckerrübenbauer genommen haben. Da diese beiden Geschäftsstellen die Zuckerrübenbauer aber nicht direkt vertreten, so hat der Einspruch keine Beachtung gefunden.

17. Was ist zu tun, um den Wünschen der Zuckerrübenbauer eine größere Bedeutung und Einfluß auf die gesetzgebenden Körperschaften zu verschaffen?

Antwort: In erster Linie ist es nötig, da die Vertretung der Zuckerrübenbauer in bisheriger Weise keine Beachtung bei den maßgebenden Körperschaften gefunden, für solche eine eigene Interessenvertretung unter dem Namen „Verband der Deutschen Zuckerrübenbauer“



zu schaffen, damit erreicht wird, daß hinsichtlich des Zuckerrübenbaues eine Wirtschaftspolitisch getrieben wird, welche darin gipfelt, daß das notwendige Nahrungsmittel Zucker einen normalen Preis bekommt, der ermöglicht, die Herstellungskosten der Rüben den Zuckerrübenbauern zu bezahlen, aber auch den Zuckerverbraucher denselben zu einem möglichst billigen Preise abzugeben, damit der Zucker ein Nahrungsmittel wird.

Ferner möchte ich vorschlagen, da seit Jahren nichts für die Hebung des Zuckerrübenbaues geschehen, daß der Verband sich die wissenschaftliche Hebung der Züchtung der Zuckerrüben angelegen sein läßt, welche in der Überzeugung, daß dieselbe auf der Höhe steht, in quantitativer Hinsicht jetzt vollständig stagniert, obgleich man aus den früheren Fortschritten berechtigt ist, anzunehmen, daß die Entwicklung noch viel Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Die Feldtauben.

Die Feldtauben sind von allen Taubenarten die nützlichsten. Sie kommen in der Zucht in allen möglichen Farben vor und es ist häufig der Fall, daß manchmal ein Elternpaar jahrelang nicht ein einziges Junges von seiner Farbe bringt.

Zu den Feldtauben werden gerechnet: Die Blähtauben, die wieder je nach Farbe des Gefieders Elb-, Kupfers-, Licht- oder Schwarzbläßen genannt werden, die Brusttauben (Brüster), die Gimpeltauben, die Hohlflügeltauben, die Kiebitz- oder Storchtauben, die Locken- oder Berttauben, die Mäusertauben, der Mohrenkopf, die Mohrentauben (ganz schwarze Tauben mit weißen Köpfen und Flügeln oder nur weißen Flügeln), die Mönchtaube, die Pfaffentauben, der Ringelflügel, welcher im Fluge laut schallend mit den Flügeln zusammenschlägt, die Starhalstauben, die gut selbern, ergiebig nisten und was besonders hervorzuheben ist, vernachlässigte Jungen anderer Tauben bereitwillig aufziehen, die Schnippe- oder Maskentaube, die Seidenhaartaube, die ihres seidensartig zerschlossenen Gefieders halber nicht fliegen kann, ferner der Schwalbenschwanz, die Schwalbentaube u. a. m.

Die Kiebitz- oder Storchtauben sind ganz weiß, haben schwarze oder braune Flügel und einen runden Fleck von der Farbe der Flügel auf dem Kopfe. Die Flügel müssen ganz gleichmäßig, ohne eine weiße oder andere Stelle gefärbt und der Kopffleck recht rund sein und sich scharf abzeichnen.

Die Locken- oder Berttaube ist an Größe, Gestalt, Zeichnung und vielen anderen Eigenschaften der Feldtaube ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, daß alle kleinen Deckfedern der Oberseite der Flügel nach oben punktiert sind, so daß es aussieht, als wären ihre Flügel mit Perlen besetzt. Die Lockentaube kommt mit und ohne Haube, mit reinen und federbesetzten Füßen und ebenso in allen Farben vor, doch sind die weißen, die gefleckten und schwarzen am häufigsten.

Die Mohrenköpfe haben eine schöne, weiße Farbe und darf sich bei ihnen außer dem schwarzen Kopf und schwarzen Schwanz kein

anders gefärbter Fleck, keine anders gefärbte Feder befinden.

Die Mönchtauben sind verschiedenartig gefärbt, und haben die Größe einer Trommeltaube; manche haben befiederte Füße, auch wohl eine Haube. Ihr charakteristisches Kennzeichen aber ist ein zwischen Kopf und Nacken sich hinziehender Federtragen und auf dem Kopfe eine sich bis an die Augen hinziehende Platte.

Die Schnippe oder Maskentaube hat etwa die Größe einer Feldtaube, ist schneeweiß und hat in der Regel eine Haube und glatte Füße. Was ihr aber ein besonderes Aussehen verleiht, und ihr auch den Namen gegeben hat, ist ein farbiger über die Nase bis zur Mitte des Kopfes gehender Strich, der ihrem Gesicht wirklich etwas Maskenhaftes gibt. Soll die Taube echt sein, so muß dieselbe Farbe, wie der Strich, auch der Schwanz haben. Sie ist eine sehr geschätzte Art, die sich stark vermehrt und auch mit den Feldtauben gern zu Felde geht.

Der Schwalbenschwanz ist von der Größe der Feldtaube, aber mit gabelförmigem Schwanz und roten Füßen und Schnabel. Ihre Farbe ist verschiedenartig, doch sieht man sie meist geprenkelt.

Die Schwalbentaube (Feen-, Garn-, Schmalztaube, Taubenfee, Schmalzfee), hat ihren Namen von der Seehwalbe, die ihr ganz ähnlich ist. Eine dunkle Kopfplatte ist das charakteristische Merkmal neben einfarbigen Flügeln. Die farbige Kopfplatte reicht von der Schnabelwurzel bis zum Hinterkopf an die breite Muschelkappe; an den Seiten schneidet sie mit den Nasenlöchern und der Unterkante des Auges scharf ab. Die Schwalbentauben kommen in allen Farben vor, in schwarz, rot, gelb, blau, gehämmert, silberfahl und weiß geschuppt. Außer Kopfplatte, Flügel und Fußbefiederung ist das ganze Gefieder weiß.

Wie verdunstet und wie fliebt das Wasser in gebrachttem Lehm- und Sandboden ab?

Es ist bekanntlich sehr wichtig, daß der praktische Landwirt auch Kenntnisse über die Wasserbewegung in den von ihm bewirtschafteten Böden besitzt; diese Kenntnisse sind namentlich bei den mittleren und kleineren Landwirten noch ziemlich wenig verbreitet. Es sei deshalb hier auf die recht lehrreichen Kasienversuche hingewiesen, die Herr Professor Dr. v. Seelhorst in Göttingen angestellt und im „Journ. f. Landwirtsch.“ veröffentlicht hat.

Zunächst wurde gefunden, daß die Menge des Drainwassers von der Größe der Niederschläge und dann von der Größe der Verdunstung abhängig ist. Der Sandboden gibt selbstverständlich im allgemeinen mehr Drainwasser ab als der Lehm Boden. Dagegen hat im Juni und Juli 1905 und im Februar 1906 der Lehm Boden mehr Drainwasser geliefert als der Sandboden. Es kommt dies daher, weil der letztere im Juni und Juli mehr Wasser verdunstet hat. Im Februar hatte die Einwirkung des Frostes den Wasserabfluß verhindert.

Die Wasserverdunstung ist fast stets auf dem Lehm Boden größer als auf dem Sand-

boden. Nur in den Monaten Mai und Juni 1905 hat der Sand etwas mehr Wasser verdunstet als der Lehm. Warum verdunstet nun der Lehm Boden mehr Wasser als der Sandboden? Ersterer ist dichter und läßt die Niederschläge schwerer eindringen als letzterer, er leitet auch wegen seiner stärkeren Kapillarität bei trockenem Wetter das Wasser leichter nach oben als Sandboden.

In den Monaten Mai und Juli unterbleib wegen der sehr zahlreichen Niederschläge diese Leitung, zugleich hat sich der dunkle Sandboden stärker erwärmt als der Lehm und dadurch die Verdunstung in diesem Boden gesteigert.

Mannigfaltiges.

Nestern bei Kälbern entstehen durch Pilze, welche sich in der Haut festsetzen und dort fortwuchern. Man befreit sie durch Waschen der kranken Stellen mit einer Mischung von einem Teil Karbolsäure in 20 Gewichts teilen Wasser. Dabei ist es aber nötig, daß die Kälber einen reinen Stand bekommen und gleichzeitig bis zur Heilung täglich mit Seife rein abgewaschen werden, worauf die Karbolsäurelösung zur Anwendung kommt. Die kranken Tiere müssen von den gesunden sogleich abgesondert werden. Durch kleines Bürsten und reine, trodrene Streu kann man dem Auftreten des Übels vorbeugen.

Gefallene Pferde, die nicht aufstehen wollen, können ohne Tierquälerei wieder aufgerichtet werden, wenn man ihnen die Nase mit einem Tuch oder mit Gras und dergl. zubüllt. Da das Pferd nur durch die Nase atmet, so wird es bei der eintretenden Atemnot ängstlich und springt auf. Auf gleiche Weise lassen sich stürzende Pferde, die im Jure widerwehlich werden, wieder zum Anziehen bringen. Vielfach schiebt man ihnen ein Stück Erde oder Rasen ins Maul, um ihre Aufmerksamkeit auf die Beseitigung dieses Fremdkörpers zu richten. Das Pferd wird bemüht sein, die Erde aus dem Munde zu schaffen und befreit dabei seine Widerwehlichkeit. Es wird wieder willig anziehen.

Die Salzfütterung. Es ist allgemein bekannt, daß zum Aufbau des Knochengewebes der Tiere Salz und Phosphorbestandteile nötig sind. Mensch und Tiere bedürfen dieser Bestandteile, die dem Boden durch die Pflanzen entnommen werden. Besonders der phosphorsäure Kalk unter den Salzen dient den Tieren unmittelbar zum Aufbau des Knochengewebes. Auch das Kochsalz ist sehr wichtig, da es einen Teil des Mageninhaltes ausmacht. Obgleich schon im Futter die genügende Menge der Salzsubstanzen enthalten ist, fördert doch eine weitere Salzgabe die Verdauung, regt zur vermehrten Aufnahme von Wasser an und fördert auf diese Weise den Stoffwechsel und die Ausscheidung verbrauchter Stoffe aus dem Körper. Während zu große Salzgaben schädlich wirken, sind kleinere kälteartige Gaben Kochsalzes an die Tiere namentlich während der Winterfütterung dringend nötig. Da es den Tieren in dieser Zeit an Bewegung im Freien mangelt, stellen sich sehr leicht Verdauungsstörungen ein, die das Kochsalz dann verhindert. Hauptächlich die milchgebenden Tiere haben nach wissenschaftlicher Feststellung ein besonderes Bedürfnis für regelmäÙige Salzgaben. Man menge Kochsalz unter das Futter und gebe durchschnittlich auf 100 Pfund Lebendgewicht täglich 8 Gramm Kochsalz unter das Futter. Sehr günstig wirkt auch das beim Seueinfahren auf daselbe gestreute Salz. Schon das Heu wird auf diese Weise vor dem Verschimmeln geschützt, namentlich wenn das Heu früh gewonnen wird und auf diese Weise recht viel Feuchtheit enthält. Ist es den Tieren sehr dienlich und dadurch, daß dieselben dann das nötige Salz unter der Su-

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Preplantamtsorten vom 3. März bis 9. März 1914. ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzpreisen und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Table with 5 columns: Provinzen und Staaten, Kartoffeln, Langstroh, Kurzstroh, Heu. Lists prices for various regions like Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, etc.

Getreidpreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach dem Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats (in Mark per Tonne am 12. März 1914).

Table with 4 columns: Stadt, Roggen, Gerste, Hafer. Lists prices for cities like Königsberg, Danzig, Breslau, etc.

40-50, Honiggras 16-44, Rohrglangras 155-160, Gemeines Rispengras 99-104, Wieserispengras 1-56, Luzerne gelbe 9-9,50, do. blaue 8,50 bis 9,00, do. weiße 9,00-9,50, Erbsen, Heine gelbe 11-12,00, do. Heine grüne 13-14, do. Biforia weiß 15-16, Rittersia grüne 16-17, Festschälen 11,00-12, Pferdebohnen 10,50-11, Grünfutterweiden 10,50-11, Pferdehalm 11,50-12,00, Bromweizen, Silbergras 13,50-14, do. braun 12,50-13, Gelbent 15-20, Feindörter 15-16, Sommererbsen 21-22, Riesenlöbegerl 12-15, mittellanger Spörgel 13-14, Wintererbsel 14-16, Sandwicke (Vicia villosa) 13-20, Johannisroggen 11-12, Alles per 50 Kilo ab unterm Lager.

Futtermittel.

Hamburg, 10. März 1914. (Originalbericht über Kraftfuttermittel der Firma Gustav Lindt.) Die Marktlage hat sich wenig verändert; disponibler Ware ist nach wie vor reichlich angeboten und nur mit Preiskonjessionen unterzubringen. Dagegen blieb die etwas bessere Stimmung für Abfälle auf nächste Saison von Bestand, und fanden verschiedene Kontrakte für spätere Schichten statt.

Heutige Notierungen.

Eugen, weiße Rufsäuer-Erdnussfuden M. 164 bis 168, Jagen, weißes Rufsäuer-Erdnussfudenmehl 165 bis 169, Jagen, haarfreie Erdnussfuden-Erdnussfuden 153-156, deutsches Erdnussfudenmehl 153-156, entfeinertes und doppelt gefeintes Baumwollsaatmehl 172-174, doppelt gefeintes Texas-Baumwollsaatmehl 169-172, ameri. Baumwollsaatmehl 156-160, deutsches Palmfudenfuden 129-132, deutsches Palmfudenfuden 126-129, indischer Kofosbruch 163-167, Kofosfuden 139-145, Sclamfuden 136-138, Kapsfuden 107-111, deutsche Reinfuden 135-137, Hamburger Reinfuttermehl 77-79, getrocknete Biertreber 111-113, getrocknete Getreideklempen 122 bis 133, Malzkeime 109-114, großschalige gesunde Weizenkeime 103-106, Weizenfuder weißes Saat, Homco 145-148, Sojafuttr 183-111.

Butterhandel.

Berlin, 9. März 1914 (Originalbericht von Gebr. Gause.) Das Geschäft war in der Berichtswoch befriedigend, und konnten die Eingänge feiner und feinsten Butter geräumt werden. Für russische Butter besteht ebenfalls bessere Nachfrage.

Schmalz.

Berlin, 9. März (Originalbericht von Gebr. Gause.) Die Schweinezufuhren haben in Amerika nachgelassen, und es werden auch künftig kleinere Aufstriche erwartet. Die Kaufkraft wurde dadurch angetrieben und die Preise kamen in eine lebhafte Aufwärtsbewegung. Auch hier hat die Kaufkraft zugenommen, wenn auch die Konjunkturfrage zurzeit noch zu wünschen übrig läßt.

Table with 2 columns: Choice Weizen Steam, Amerk. Tafelschmalz, Berliner Stadtschmalz, Berl. Preussenschmalz. Lists prices for various types of tallow and steam.

gabe finden, erübrigt sich die tägliche direkte Gabe von Salz.

Vom Wert des Stroh- und Heupreises. Die Verwendung von Stroh- und Heupreisen im Garten bringt mancherlei Mißerfolge und es kann nur geraten werden, diesen Dünger im Garten nicht zu verwenden, solange er nicht eigens dafür vorbereitet ist. Diese Vorbereitung geschieht mit Schwefelsäure. Auf einen Zentner Dünger genügen 2 bis 3 Pfund Schwefelsäure. Damit begossen, wird der Düngerhaufen bald durchfeuchtet; hierauf mit der Schaufel durcharbeitet, wird er sehr krümelig und leicht streubare. Mit trockener Erde oder Torfmull, noch besser Abfall von Kalksteinen gemischt, gibt es keinen wirksameren Dünger als den so bearbeiteten Stroh- und Heudünger, er ist auch dann sehr ausgiebig beim Ausstreuen. Die Schwefelsäure tötet Würmer und Maden, zerstört auch zugleich die Keimfähigkeit der Unkrautsamen und zuletzt wirkt sie aufsichtlich auf den Dünger selbst. Wo solcher Dünger ausgebreitet wird, frucht man schon nach kurzer Zeit an den Pflanzen auffallend üppiges Wachstum.

Ungeziefer im Taubenstall. Es wird viel zu wenig darauf geachtet, daß auch die Tauben oft vom Ungeziefer sehr hart heimgesucht und zuweilen vom Schlag getrieben werden. Wenn Tauben sich in anderen Schlägen einfänden, so ist meistens nicht die Sucht sich mit anderen Genossinnen zu paaren daran schuld, sondern das Ungeziefer hat sie getrieben. Es sind nicht allein die Milben, welche den Tauben nachteilig werden, sondern vor allem die blutsaugenden Wanzen, welche besonders den jungen Tauben gefährlich werden, dann auch die Larve des Speckkäfers, der Larve des Totengräbers, welche die Nestkugeln anfrissen. Eine gründliche Reinigung, die sich nicht ausschließlich auf die Nestkugeln des Düngers, sondern auch auf den Anstrich der Wände und der Decke und die Reinigung des Bodens bezieht, ist notwendig. Durch einen Anstrich oder das Ansprühen der Wände mit Formaldehydlösung oder Lysolform kann der Schädlingsvermehrung Einhalt getan werden. Diese Desinfektionsstoffe kann man in jedem Drogeriegeschäft kaufen. Das oftmals empfohlene Ausschneiteln des Schlages ist vollständig zwecklos.

Für den Verkauf von Kaninchen zwecks Verkauf, Tausches oder zur Ausstellungs zwecken gelangen tiefstah Körbe zur Verwendung. Ein derartiges Verpackungsmittel ist jedoch durchaus nicht geeignet, denn die Tiere zermalen die Körbe sehr leicht und außerdem besteht die Gefahr, daß die Kaninchen sich während der kalten Jahreszeit erkälten. Man vermeide deshalb lieber gut ventilierte Kästen, die für die Tiere genügend Raum bieten und die außerdem aus verschiedenen anderen Gründen für den Versand bedeutend geeigneter sind.

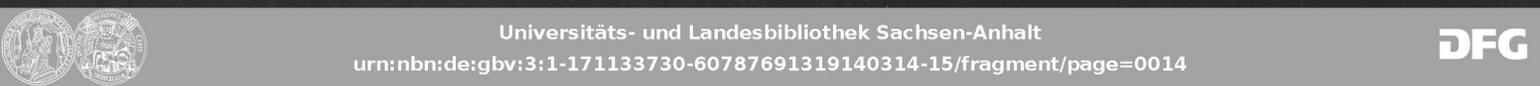
Das Schlachten der Kaninchen ist häufig noch mit Tierquälerei verbunden, und doch ist die Sache so einfach. Man ergreift das Schlachtkaninchen und hält es mit der linken Hand an den Ohren fest, so daß die Rückseite des Tieres der rechten Hand zugekehrt ist. Mit einem in der letzteren bereit gehaltenen etwas stärkeren Knüttel verfehlt man dem Tiere einen kräftigen Schlag in das Gesicht, dicht unter den Ohren, infolgedessen das Tier sofort tot ist. Das Blut im Körper nicht verlieren zu lassen, macht man sofort nach der Betäubung einen Schnitt in den Hals und hängt das Kaninchen an den Hinterfüßen auf, damit das Blut ablaufen kann. Sobald dies geschehen, dreht man das Tier um, hängt es an den Vorderfüßen auf, dann drückt man mit beiden Händen leicht auf den Bauch des Tieres, um den in der Harnblase enthaltenen Urin zu entfernen. Letzteres ist nötig, da sonst bei dem Abgießen und Ausweiden leicht infolge einer Verletzung der Harnblase der Urin mit dem Fleisch in Verbindung kommen und letzteres weniger schmackhaft, wenn nicht gar ungenießbar werden könnte.

Sämereien.

Berlin, 9. März 1914. (Bericht der Firma A. Metz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.)

Das milde Wetter brachte in den letzten Tagen derartig große Umsätze im Sämerengeschäft, daß die Läger sich flott räumten und teils zu neuen Einfäulen gelehrt werden mußte, was für bessere Qualitäten deris auf Schwierigkeiten ließ. Mittelqualitäten werden, so hauptsächlich in allen Klearten, genügend angeboten, während sich Primasorten bedenklich knapp machen. In Cerradella herrschte billigeres Angebot aus Rußland, doch ist die Ware derartig unrein und von geringer Keimkraft, daß sie niemand kaufen mag. Gute pommerische und mecklenburgische Ware wurde im Preise hoch gehalten, Lupinen, gelbe und blaue, sind genügend am Markt, doch läßt die Qualität teils viel zu wünschen übrig. Viel gefragt blieben Hafer, Weizen, Gerste und Roggen.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert feine Saaten sind: Rotkle, russischer 84-97, schiel. 88-99, nordfranzösischer 67-77, Weißkle 79-119, Schweißkle 60-81, Munkkle 50-67, Gelbklee 27-32, Luzerne, Orig. Prov. 61-68, Italien. 52-60, russische 42-52, Sandluzerne 72-78, Esparlette 17-20, do. einhäulige Saat 34-36, Internat. 24-26, Volkarklee 65-69, Phacelia lanceifolia 66-68, Cerradella 12-15, Raigras, engl. 18-20, ital. 18-20, franzö. 46-58, Amoothee 27-32, Weizenfuchschwanz 82-92, Biorigras 50-124, Knautgras 38-52, Rammgras 66-75, Weizenfuchschwanz...



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Zahlung von sechs Monatsheften: bei Zahllung von fünf durch einen Monatsheft zu
den sechs auf dem Jahre anderen Monatsheften: durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf.
Beleghe. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit 2 bis 3 Seiten sonntags.
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftl. Genehmigung zulässig.
— Die Abgabe unverlangter Zusendungen übernimmt nur diese Geschäftsstelle.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neust. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage: 10 Pf. für die 1. Zeile, 8 Pf. für die 2. bis 4. Zeile, 6 Pf. für die 5. bis 10. Zeile, 4 Pf. für die 11. bis 20. Zeile, 3 Pf. für die 21. bis 30. Zeile, 2 Pf. für die 31. bis 40. Zeile, 1 Pf. für die 41. bis 50. Zeile, 1/2 Pf. für die 51. bis 60. Zeile, 1/3 Pf. für die 61. bis 70. Zeile, 1/4 Pf. für die 71. bis 80. Zeile, 1/5 Pf. für die 81. bis 90. Zeile, 1/6 Pf. für die 91. bis 100. Zeile. Für die 1. Zeile 10 Pf., für die 2. bis 4. Zeile 8 Pf., für die 5. bis 10. Zeile 6 Pf., für die 11. bis 20. Zeile 4 Pf., für die 21. bis 30. Zeile 3 Pf., für die 31. bis 40. Zeile 2 Pf., für die 41. bis 50. Zeile 1 Pf., für die 51. bis 60. Zeile 1/2 Pf., für die 61. bis 70. Zeile 1/3 Pf., für die 71. bis 80. Zeile 1/4 Pf., für die 81. bis 90. Zeile 1/5 Pf., für die 91. bis 100. Zeile 1/6 Pf.

Nr. 62.

Sonnabend den 14. März 1914.

40. Jahrg.

Militärgerichtsbarkeit — einft und jetzt.

Le. Von befreundeter Seite schreibt man uns: Hardenberg, der spätere Fürst und Staatskanzler, war bekanntlich durch den Wachtpruch Napoleons für eine Zeit von der Führung der Staatsgeschäfte entfernt worden. Er benutzte seine Ruhe, um, entsprechend den Wünschen des Königs, seine Gedanken und Vorschläge über die „Reorganisation des preussischen Staates“ in jener berühmten Rigaer Denkschrift vom 12. Dezember 1807 niederzulegen. Man nennt diese Denkschrift ein „Dokument“ von der größten Wichtigkeit für die preussische Geschichte. Dies war sie in der Tat, denn sie wurde grundlegend für die Erneuerung Preussens.

Auch mit der Heresverfassung beschäftigte sich Hardenberg in seiner Denkschrift, und seine Stellungnahme zu dieser Frage ist gerade in der heutigen Zeit von besonderem Interesse. Er schrieb darüber u. a.:

„Die militärische Gerichtsbarkeit muß sich nur auf Dienst- und Disziplinarvergehen erstrecken. In allen anderen Dingen müssen die Militärpersonen dem ordentlichen Richter untergeordnet sein, sowie den Polizeibehörden. Dieses ist auch in Frankreich und England der Fall und zur Abschaffung des schädlichen Zustandes sehr nötig. Zweckmäßige Verfügungen können bestimmen, in welchen Fällen der Richter die Exekution selbst verhängen darf oder den Vorgesetzten vom Militär dazu requirieren muß.“

Nach sorgfältigem Studium der Hardenbergschen Arbeit antwortete der König Wilhelm III. in einem am 2. Oktober 1807 in einem eigenhändigen Schreiben, in dem er dem Verfasser seinen „verbindlichsten Dank“ für die von ihm bearbeiteten Ideen ausspricht. Er schreibt wörtlich:

„Man erkennt in diesen Ausführungen den vorurteilsfreien, mit dem Geiste der Zeit bekannten Verstand. Allerdings sind grelle Kontraste mit unserer jetzigen Grundgesetze darin enthalten, und es gehört eine geschickte Leitung, um jene glücklich durchzuführen.“

Was Friedrich Wilhelm III. hier schreibt, gilt auch für unsere Zeit; auf die Bekanntheit mit dem Geiste der Zeit kommt es an, auf ihre vorurteilsfreie Erkenntnis und — auf die geschickte Leitung, die trotz vorhandener, noch so greller Kontraste imstande ist, zeitgemäße Grundzüge glücklich durchzuführen!

Bekanntlich hat Hardenberg, wie manchen anderen Reformplan, auch denjenigen über die Militärgerichtsbarkeit aufgeben müssen. Aber er scheiterte nicht an der angeblich verletzten „Kommandoqualität des Königs“, sondern an der Rückflut der Reaktion, an der — Kommandoerhalt der Zukunft. — Einft wie jetzt!

Zu der Vahregelung des Reichstags- abgeordneten, Oberlehrers Sibtovich

erhalten wir noch in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen in der Presse folgende Darstellung: 1911 und 1912 hat die mecklenburgische Regierung im Landtage über die Aufhebung der Befähigung der Lehrlinge an dem großherzoglichen Lehrerseminar in Lübeck Vorlagen unterbreitet. Beide Male ist die entsprechende Vorlage abgelehnt worden, weil die Ritterschaft dem Oberlehrer und fortschrittlichen Abgeordneten Sibtovich seine Aufhebung seines Einflusses zugehen wollte. 1913 erneuerte die Regierung ihre Vorlage, und diesmal beschloß der Landtag, sämtliche Seminar- und Präparandenlehrern in Lübeck die Differenz zwischen ihrer bisherigen Gehaltskala und der von der Regierung geforderten neuen Skala als dauernde pensionsberechtigte Zulage zu gewähren, den Oberlehrer Sibtovich dabei aber ausdrücklich auszunehmen. Die Regierung hat vor einigen Tagen die erstmalige Auszahlung dieses Mehrbetrages an die beteiligten Lehrlinge befragt

und sich damit auf den Boden der Landtagsbeschlüsse gestellt.

Dieses Vorgehen des mecklenburgischen Landtages beweist den Haß, mit dem er den Liberalismus und insbesondere den Abg. Sibtovich verfolgt. Nach der Reichsverfassung bedarf bekanntlich ein Beamter seines Urlaubs zur Ausübung eines Reichstagsmandates. Der Beschluß der mecklenburgischen Stände ist zweifellos in seinem Wesen eine Umgehung der Reichsverfassung, die eine pekuniäre Schädigung eines Beamten, der Abgeordneter ist, durch die eben erwähnte Bestimmung vermeiden wissen wollte. Mecklenburgische Zeitungen sagten in den Berichten über die Landtagsverhandlungen am Ende des vorigen Jahres, daß dem Abg. Sibtovich deswegen die Zulage verweigert sei, weil seine Kollegen infolge seiner Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen erhebliche Mehrarbeit durch seine Vertretung zu leisten hätten. Diese Ausführungen sind geeignet, die öffentliche Meinung irre zu führen. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß alle Vertretungsämter für Sibtovich extra honoriert werden, und zwar verhältnismäßig gut. Die Verweigerung der Aufhebung des Gehalts ist also tatsächlich nichts anderes als ein Unbill gegenüber einem ungewissen politischen Gegner, und sie ist ungemein charakteristisch für die Stimmung, die im mecklenburgischen Landtage zu Hause ist. Es ist eine kleinliche Habeshochpolitik, der ins gekehrte umgekehrte Vorwort, der den politischen Gegner dafür am Geldbeutel strotzt, weil er sich erlaubt, andere Anschauungen zu haben, als die bei den maßgebenden Herren erwidert sind. Und diese selben Herren gehen nachher hin und beschwören sich laut und mit fittlichem Pathos über den Terrorismus anderer Leute!

Aus dem Fürstentum Schaumburg- Lippe

Schreibt man uns: Die Wahlen des Jahres 1911 zum Landesparlament hatten hier der Reaktion einen gewissen Erfolg gebracht. Die Regierung besitzt eine für reaktionäre Maßnahmen durchaus nicht abholde Majorität. Von dieser beginnt sie mehr und mehr Gebrauch zu machen. Dabei bedient sie sich vielfach der Mittel kleinlicher Polizeigesetze. Dafür zwei Fälle aus jüngster Zeit: Die Regierung beabsichtigt, für den Bundesstaat Schaumburg-Lippe die Fortbildungspflicht einzuführen. Diese Absicht wäre lobenswert, wenn der leitende Gesichtspunkt der wäre, der schulentastigen Volkjugend ein höheres Maß von Bildung und Wissen zu vermitteln. Das ist aber nicht der Zweck des Regierungsvorschlages. Das Ministerium will vielmehr eine Organisation schaffen für „junge innerlich noch unselbständige Menschenkinder, sie in Zucht und Ordnung halten, gegen schädliche Einflüsse widerstandsfähig machen, ihnen die Kraft geben für die Erfüllung derjenigen Pflichten, die ihnen später als Staatsbürger obliegen und — das ist der Pferdefuß! — „die der Jugend sonst von anderer Seite in einem nicht erwünschten Sinne beigebracht werden“. Diese „andere Seite“, was die Regierung klugerweise nicht ausspricht, diejenige, die in der politischen Bewegung des Landes auf der linken Seite steht, die die Freiheit des Bürgers verachtet und die Beschränkung der gerade im heißen Lande drückenden Souveränität des Fürsten fordert. Dieser „anderen Seite“ soll in erster Linie entgegen gearbeitet werden durch eine in der Fortbildungsschule einzuführende „religiöse Unterweisung“. Die Regierung will eine Ausführendenordnung zum Volksschulgesetz schaffen, die Geistlichen und Lehrern in Verbindung mit der Zustimmung des Schulvorstandes die Macht gibt, für religiöse Unterweisungen „Pflichtstunden“ einzuführen.

Politisch noch bebenflicher ist der zweite Punkt, die Absicht der Regierung, die Wahlkontrolle bei den Parlamentswahlen zu beschränken. Vor Jahr und Tag wurde in einem ländlichen Wahlbezirk ein sozialdemokratischer Vertrauensmann aus dem Wahllokal

gewiesen, und später wurde gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs vorgegangen. Er wurde allerdings freigesprochen; aber die Regierung nahm daraus Anlaß, dieser „Lüde“ im Wahlgesetz durch eine die Öffentlichkeit der Wahlhandlung beschränkende Vorlage beizukommen. Was bei den Wahlen zum Reichstage und bei den Wahlen in fast allen Bundesstaaten richtens ist, soll in Schaumburg-Lippe befeitigt werden! Ein heimlicher Geist, um den man die Schaumburg-Lipper draußen nicht beneiden wird!

Ein geistlicher politischer Uebergriff

hat zwei schlechte Gerichte beschäftigt. Am 21. Mai vorigen Jahres hatte die sozialdemokratische „Volksmacht“ mitgeteilt, daß der fortschrittliche „Striegauer Anzeiger“ im Inzeratenteil folgende Antikündigung enthalten habe:

„Wenn Herr Pfarrer Franke in Wertholdsdorf meine Frau auf ihren geschäftlichen Gängen nicht in Ruhe läßt, sondern fortfährt, sie zu belästigen, so werde ich trotz seines geistlichen Amtes gerichtlich gegen ihn vorgehen. Josef Bänich, Nachbeter.“ Die „Volksmacht“ bemerkt dazu, dieses vielgelagerte Inzerat sei eine nicht üble kalte Douch für den Pfarrer.

Zunächst war, daß der Geistliche der Frau wiederholt verboten, für den Verlag des „Striegauer Anzeigers“ das Austragen dieses Fortschrittlichen Blattes zu befragen, und hatte ihr sogar, als sie seine Werbung unbeachtet gelassen, zuletzt angedroht, er werde sie von der Kommunion ausschließen (!), wenn sie noch weiter ungehoram sei. Diese Drohung war ihrem Ehemann zu arg gewesen, und er hatte sie mit dem vordienend wiedergegebenen Inzerat schätzen wollen. Auf den Antrag des Pfarrers wurde nun von der Staatsanwaltschaft in Schweinitz gegen Bänich, sowie gegen den Verleger und den verantwortlichen Redakteur des „Striegauer Anzeigers“ und



den den veran... Das... re... inerat... eutung... n erste... ghtens... gebedt... pfarrer... Bresl... n die... führt... in das... schmer... r, der... aber... ranche... So... freien... durazo... wieder... einer... hat Wi... l... eine erste Regierungshandlung vorge... nommen, indem er an sein Volk die offiziellen Worte der Begrüßung gerichtet hat. Wie aus Durazo gemeldet wird, erfolgt der Fürst am Donnerstags folgende

Proklamation.
„Albaner! Heute tritt das freie und unabhängige Albanien in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte ein. Das Geschick des Vaterlandes ist von nun an den Händen seines Königs, der Weisheit der Regierung und der Lichtigkeit der Vaterlandsfreunde anvertraut. Der Weg, der vor uns liegt, ist lang und voll von Hindernissen. Aber kein Sündens ist unüberwindlich für ein Volk mit zahlreichen Überlieferungen und altherwürdiger Geschichte, für ein Volk, das, wie Ihr, den festen Willen hat, zu arbeiten und fortzuschreiten. Unsere Pflicht und diejenige Unserer Nachfolger wird